

Entwicklungsgeschichte des Benediktinerinnenstiftes Urspring.

Von Dr. Josef Ludwig Fischer.

Quellen und Literatur.

A. Handschriften.

Neubelebtes Urspring. Sammlung gemalter Wappen der Aebtissinnen und Konventfrauen des adeligen Stifts Urspring, der Aebtissin Maria Hildegard von Sirgenstein gewidmet von F. J. Vöhlín auf Illertissen. — Dieses Buch, im J. 1763 überreicht, ist ein Prachtkodex mit zahlreichen farbig gemalten Wappen und Stammbäumen weiblicher Deszendenz. Die Handschrift fußt auf alten Aufzeichnungen und Totenlisten, ist aber in der Zusammenstellung der Stammbäume ziemlich kritiklos, erdichtet auf Grund falsch verstandener Familiennamen (z. B. der drei ersten Meisterinnen von Tyssen, die mit Andechs-Diessen verwechselt werden) Deszendenzen und wird erst für das 18. Jahrhundert zu einer brauchbaren Liste der Konventsfrauen. Im folgenden mit Hs. A. bezeichnet. (Hs. Cod. hist. 609 der öffentl. Bibl. Stuttgart.)

Tabula Necrologica Vrspringensis vom Jahr 1651, lose Quartblätter (doppelt vorhanden) im Staatsarchiv zu Stuttgart. Enthält ein ausführliches Verzeichnis der Konventsfrauen mit einzelnen wichtigen Bemerkungen geschichtlicher Art. Im folgenden mit Hs. B. bezeichnet.

Todtenregister, 7 Quartseiten vom Jahre 1733, enthält in sehr verlässlicher und genauer Form die Todesdaten der zwischen 1655 und 1733 gestorbenen Klosterinsassen. Im folgenden mit Hs. C. bezeichnet.

Necrologium Vrspringense von P. Joannes Franciscus Scherrer, Conventual von S. Georgen vnd Prior zu Vrspring 1655. Großer Folioaband nach Monatstagen. Ist nach der Tabula Necrologica angefertigt. Eine spätere Hand bringt Nachträge bis zum Jahr 1745. Diese sind im folgenden mit Hs. D. bezeichnet.

B. Literatur.

Felix Fabri, *Historia Suevorum* (abgedruckt bei Goldast), Lib. II, cap. XIII. Fabri schrieb am Ende des 15. Jahrhunderts, ist also für die nächstliegende Epoche dieser Zeit der Reformation des Klosters eine wichtige Quelle. Für die früheren Zeiten standen ihm augenscheinlich sehr dürftige Quellen zur Verfügung. Nichtsdestoweniger fußen auf ihm alle, die vorübergehend über Urspring geschrieben haben.

Bruschius, *Chronologia Monasteriorum Germaniae* 1682, S. 619 ff., enthält außer Fabris Kern einiges Episodenhafte aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist übrigens zum Teil bei Franciscus Petrus abgedruckt.

- Franciscus Petrus, Suevia ecclesiastica 1699, S. 826 ff., bringt außer dem Bestand der Vorgänger eine Liste der Konventsfrauen aus dem Jahre 1696.
- Notitia fundationis Monasterii S. Georgii (im Schwarzwald), abgedruckt in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Band 9, S. 222, enthält nur die kurze Gründungsgeschichte, soweit sie für die Beziehungen S. Georgens zu Ursprung von Bedeutung ist.
- Bucelinus, Germania Stematographica, gibt auf Seite 301 der ed. 1662 eine Liste der Meisterinnen, die auf Mitteilungen zurückgehen, die der Verfasser des Necrologium Urspringense gegeben zu haben scheint.
- v. Weech, Regesten und Urkunden zur Geschichte des Klosters Ursprung. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Band 23, S. 39 ff. Es handelt sich um jene Literalien, die aus dem Kloster S. Georgen, wohin sie vielleicht „während der kriegerischen Bewegungen des 17. Jahrhunderts geflüchtet sein können“, stammen. Sie beziehen sich auf Schenkungen, Käufe und Eidesleistungen neu erwählter Meisterinnen.
- Memmingen, Beschreibung des Oberamts Blaubeuren (in dem das Kloster liegt), 1832. Ursprung ist behandelt S. 206–210.
- E. Schübelin, Kloster Ursprung, Blätter des Schwäbischen Albvereins, Jahrgang XIII (1901).
- Kindler-Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I., II. (III. Band im Erscheinen).
- M. Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810. Stuttgart 1902. Ursprung S. 302–307.
- Manche interessante Einzelheiten finden sich in den Oberamtsbeschreibungen von Ehingen und Blaubeuren; weniges auch in der Beschreibung des Oberamtes Münsingen.
- Der heute noch erhaltene Bestand an alten Denkmalen Ursprungs ist beschrieben in Paulus-Gradmann, die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Donaukreis 1914. I. Bd., S. 433 ff.

I. Außere Geschichte.

Es ist ein verborgenes, von dem Historiker selten besuchtes Fleckchen schwäbischen Albhochlandes, an das wir in folgenden Zeilen den Freund mehr beschaulicher wie tragischer Ereignisse führen. In dem stillen Klösterchen wurde niemals Weltgeschichte gemacht, nicht oft trat es in den Brennpunkt des weiteren Interesses und gleichwohl spiegelt sich die Kirchen- und Kulturgeschichte vieler Jahrhunderte nicht minder scharf in dem Leben und Treiben der adeligen Benediktinerinnen zu Ursprung, als die weltbescheinende Sonne in dem kleinsten Tropfen Wasser. Der sogenannte Fremdenverkehr berührt das schöne Albtälchen wenig. Das andere von den drei altehrwürdigen Quelltälern westlich von Ulm, das der Blau, mit seinem in der Entwicklung der Kunst hochberühmten Kloster Blaubeuren ist weit bekannter geworden. Wie Blaubeuren am Ursprung der Blau, so liegt auch Ursprung, wie schon der Name sagt, am Quell eines Bächleins, nämlich der Ach, wozu noch das gleich schöne Ursprungsgebiet der Lauter kommt. Mitten im Klosterfrieden plätschert das junge Gewässer, umrahmt von Bäumen und bewaldeten Bergen. Diese

drei Punkte samt dem heiligen Hain an der Stelle des heutigen Ulm waren alte heidnische Heiligtümer, an denen die Quell- und Waldgottheiten verehrt wurden. Als das Christentum in die Gegend drang, verknüpfte es seine ältesten Kultstätten aus nahelegenden Gründen mit jenen heidnischen Altären. So reicht auch das Heiligtum von Urspring in die älteste Zeit der Christianisierung Alamanniens hinauf.

Das kleine Fragment der Urspringer Klosterchronik sagt, der hl. Ulrich, Bischof von Augsburg, habe an dem Ort, an dem das Kloster Urspring steht, eine Kirche geweiht, die von seinem Vater, dem Grafen Hugbald von Dillingen († 909) erbaut worden sei. „Vrspringen quondam Hamadryadum fontium Nympharum sacrum: postea Religione Christiana excrecente S. Vdalrico et praelcelso Monti Oliveti dedicatum constat“ berichtet Fabri, der am Ende des 15. Jahrhunderts seine „Historia Suevorum“ schrieb. Die Grafen von Dillingen waren schon sehr frühe im Blautal begütert und es ist wohl möglich, daß das alte Kirchlein an der Stelle des späteren Klosters von Bischof Ulrich dem „praelcelso monti Oliveti“ geweiht wurde und in Erinnerung daran eben diesen Bischof als weiteren Patron bekommen hat. Daß der hl. Ulrich in besonderer Beziehung zu der ältesten Kirche gestanden sein muß, darf eben aus der Tatsache geschlossen werden, daß er in späterer Zeit zum Patron erkoren wurde, während die beiden anderen ältesten Kirchen des Bezirks, Blaubeuren und Lautern, der Jungfrau Maria, wie üblich, geweiht waren.

Etwas Genaueres läßt sich freilich nicht feststellen. Sicher ist nur, daß bei dem ersten, geschichtlich nachweisbaren Ereignis die Kirche von Urspring im Besitze der Herren (milites) von Schelklingen, der Dienstmannen der gleichnamigen Grafen, erscheint. Im Jahre 1127 schenkten die Brüder Rüdiger, Albrecht und Walther von Schelklingen die Kirche Urspring dem Benediktinerkloster St. Georgen im Schwarzwald. Die Kirche war damals „Ecclesia non parrochiana; libere tamen habet suas decimas, et non est ulli parrochianae subiecta“, wie es in der Schenkungsurkunde heißt. Fabri nennt sie „ecclesiam non parrochiale sed exemptam“. Die Schenkung ist einwandfrei erwiesen.¹ Der Zweck dieser Einverleibung war nach Fabri: „ut

¹ Die Schenkungsurkunde hat folgenden Wortlaut: (Werner) providentia divina humilis abbas et conventus sancti Georgij Martyris in Nygra Sylva universis ecclesiae filiis salutem in Domino. Notum facimus omnibus praesentem paginam cernentibus, quod in comitatu Alpium est locus sylvaticus et interficientibus pratis amenus, aquis irriguus, de quarum etiam profluvio nomen accepit Vrspring. Adiacet autem et prope est castro et villae que simili nomine ambo appellantur Schälkalingin et cadunt in haereditatem trium germanorum militum nobilioris prosapiae Rudegeri scilicet Adalberthi et Waltheri possessorum eius de quo hic verbum est. Igitur inc. dom. anno

Abbas eidem ecclesiae (Urspringensi) annexerit monasterium monialium, cui ei (die Herren von Schelklingen) decimas et proventus et possessiones legaverunt. Accepit ergo Abbas S. Georgii dictum locum et monasterium ibi instituit sanctimonialium, praeficiens sororibus Magistram, quam sibi subesse voluit. Hocque monasterium ad instar disciplinae, quae ad S. Georgium servabatur, induxit et multis annis ita servatum fuit.“

Die Schirmvogtei wurde dem Grafen Diepold von Berg übertragen, dem Sproß eines mächtigen schwäbischen Dynastengeschlechts, das sich nach der Burg Schelklingen auch Grafen von Berg-Schelklingen nannte und im 14. Jahrhundert als Markgraf von Burgau erlosch. Die Grafen unterhielten zu Urspring engste Beziehungen, machten es auch zu ihrer Erbgrablege und erscheinen als Wohltäter des Klosters an erster Stelle.

Mehr wie ein Jahrhundert bleibt der Konvent Urspring völlig im Dunkeln. Kaum daß einmal sein Namen auftaucht, wie etwa in einer Urkunde Papst Alexanders III., der im Jahre 1179 alle Besitzungen, darunter auch die cella Vrspringen, dem Kloster St. Georgen bestätigt. Es war offenbar ein Jahrhundert stiller, aber fleißiger Arbeit der Befestigung und Erweiterung des Geschenkten. Aus kleinen Anfängen hatte sich das Kloster zu ent-

1127 primo anno imperii Lotharii regis, qui Heinrico V Romanorum successit imperatori in regno, indictione V. tradiderunt tres praenominati germani nominatum locum cum ecclesia, ab annis anterioribus in loco constructa deo et S. Georgio pro remedio animarum suarum parentumque suorum in omne tempus. Haec quidem non est parochiana, libere tamen habet suas decimas, et non est ulli parrochianae subiecta. Hanc cum omni iure et insuper duos mansos apud Wagenweng (Muschenwang?) et dimidium apud Schelkaling tradiderunt. Facta est autem haec traditio apud villam que vocatur Ehingin coram descriptis testibus: Rudegero de Epfung (Oepfingen), Wolftrigel de Ehingin, Diethalmo de Tüssin, Hiltebolt de Schamern (Schemmern). Effluentibus autem non multis posthaec ebdomadibus iterata est traditio, in qua abalienaverunt se praedicti milites Rudegerus, Adelberthus et Waltherus ab omni proprietatis iure et advocatia eiusdem loci prius habita, apud villam Ehingin coram Diepoldo comite de Bergin (Berg), quem etiam advocatum eidem loco secundum iura et leges advocatorum et aliorum allodiorum monasterii S. Georgii praefecerunt, praesente atque id ut fieret, annuente W. abbate S. Georgii et supra memoratis tribus germanis fratribus, praesentibus, D. de Horning, Hainrico de Hohenwanc, Gervic de Merenburg, Dieterico de Messen, Ernst et Conrado. Hanc igitur paginam nostro sigillo annuitam a vobris privilegiis assumptam omnibus iuribus eiusdem ecclesiae contra dicentibus vel irritare volentibus decrevimus ostendendam. Württembergisches Urkundenbuch I, S. 372. — In der „historia coenobii Blaubeurensis“ von Christianus Tubingius (letztem kath. Abte von Blaubeuren 1548–1562) heißt es: „Praedictae literae apud Vestales in Vrspring servantur ab Abbate S. Georgii eis traditae. Verae autem donationis literae praedictorum Germanorum trium in divi Georgii coenobio retinentur.“ Abgedruckt bei Sattler, Geschichte Württembergs unter den Graven 1777, IV. Band, S. 374. Auch in dem Necrologium Urspringense (Codex D) ist um 1640 von dem Verfasser der Meisterinnenliste etwas über diese Schenkung beigefügt: „Anno 1596 den 25. März hat Görg Stipplin gewester Hoffmeister allhie zu Vrspringen im Gewelb vnder den brieflichen Dokumenten etlichen Sachen nachgesucht und vngfehr (zufällig) ain verzeichnuß funden die also lautet: Anno domini 1127 zur Zeit Keyser lothars haben die edlen Ritter von Schelckhlingen Rudigerus, Albertus vnd Walther daß würdig Gotzhau Vrspringen mit etlichen guettern begabt nach Lauet (Wortlaut) etlicher Briefen so vorhanden.“

wickeln und mit so rastlosem Eifer müssen sich die aus A m t e n h a u s e n zur Besiedelung geholten Nonnen der ersten drückenden Sorge des täglichen Unterhalts gewidmet haben, daß wie durch ein Wunder der Wein im Krug, der Laib auf der Tenne nicht abzunehmen schien.²

An der Spitze des Klosters standen bis 1664 P r i o r i n n e n oder Meisterinnen. Merkwürdigerweise setzt die uns erhaltene Liste erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein. Als erste begegnet uns eine „Fraw Irmelgard Meisterin“, deren Todesjahr mit 1258 angegeben wird. Jegliche Erinnerung an das Kindesalter des Klosters, und sei es nur in sagendurchwobenen Geschichten, ist erloschen. Das legt uns fast die Vermutung nahe, daß die weite Entfernung von dem geistlichen Oberherrn und andererseits die enge Bannmeile der materiellen Wohltäter des Klosters die junge Stiftung anfänglich in dürftigen Verhältnissen schmachten ließen.

Bald kamen auch die verhängnisvollen Kämpfe zwischen Papsttum und Hohenstaufen dazu, die selbst an dem kleinsten Konvente des alten Schwabenlandes nicht vorübergingen und die das hauptsächlichste Interesse der weltlichen und geistlichen Großen in Anspruch nahmen. Und in der Tat wurde das Kloster, wie wir aus einer Urkunde des Papstes Alexander IV., die auch Franziscus Petrus benützt hat, ersehen, um die Mitte des 13. Jahrhunderts verwüstet, als die Hochflut der genannten Kämpfe über Süddeutschland hinbrauste. Zum Dank für die dem päpstlichen Stuhl in diesem Streite bewahrte Anhänglichkeit verlieh der genannte Papst im Jahre 1258 dem Konvente zur „Linderung seiner Nöte“ das Recht, fromme Stiftungen und Gegenstände zweifelhaften Rechtstitels bis zu einem Werte von 200 Mk. Silber an sich zu nehmen.³ Die Verwüstung des Klosters traf die kleine Ge-

² Dicitur quod propter sanctitatem Sororum miraculose vinum in vasis augmentatum fuit et bladum, quia pauperrimum erat primitus monasterium. (Fabri.)

³ Postea cum misere vastatum esset Monasterium ferroque et incendio deletum ca. annum 1250, a fautoribus Friderici imperatoris pontificiae Sedis acerrimi persecutoris dedit paulo post Pontifex Maximus Alexander IV ingentia Privilegia ad Monasterii collapsi reaedificationem tamdiu usurpanda donec ducentarum marcarum summa conficeretur, ut habetur in diplomate Anni 1258. Die Urkunde, die dieses Privileg zur Erwerbung von Gegenständen zweifelhaften Rechtstitels bis zur Höhe von 200 Mark Silber erteilt, ist noch erhalten und hat folgenden Wortlaut: Alexander episcopus, servus servorum dei, dilectis in Christo filiabus priorisse et conventui monasterii de Vrspringen, ordinis sancti Benedicti, Constantiensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Favore vestre religionis inducimur, ut petitionibus vestris honestis exauditione benevolentiam impendamus. Cuius igitur, sicut nobis significare curastis, vestrum monasterium per fautores olim Frederici quondam Imperatoris Romanorum destructum reparare inceptis opere plurimum sumptuoso nec ad consumationem ipsius propria vobis suppetant facultates, nos necessitatibus vestris paterno compacientes affectu, ut de usuris, rapinis et aliis male acquisitis dummodo in quibus ipsorum restitutio fieri debeat omnino sciri et inveniri non possint, necnon de quibuslibet legato indistincte in pios usus relictis, dummodo executorum testamentorum ad id accedat assensus, et commutatione ac redemptione votorum dyocesanorum auctoritate prius

meinde hart, aber sie war der Anfang einer neuen, besseren Zeit. In psychologisch begreiflicher Weise wandte sich dem schwergeprüften Konvente das allgemeine Mitleid zu.

Das schon erwähnte päpstliche Privileg des Jahres 1258, an sich schon sehr bedeutungsvoll, veranlaßte eine Reihe anderer Stiftungen, die das Kloster instandsetzten, Güter zu erwerben, überhaupt die gesamte Klosterwirtschaft auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. Bereits im Jahre 1260 konnte sich der Konvent von Urspring durch Kauf von dem Kloster Blaubeuren seine nächste Nachbarschaft sichern, indem er Patronat, Vogtei der Kirche zu Hausen (ob Urspring), sowie alles Gut erwarb, das dem Kloster Blaubeuren daselbst gehörte. Ich habe im II. Kap. eine Liste der Gütererwerbungen des Urspringer Konvents zusammengetragen, soweit sich diese aus ungedruckten und gedruckten Werken feststellen lassen. Sie zeigt, daß die Urspringer Nonnen mit großer Umsicht erwarben, austauschten und arrondierten, daß sie im Laufe der Jahrhunderte einen schönen, aber niemals übermäßigen Besitz zusammenbrachten. Die Erwerbungen fallen hauptsächlich in das 14. Jahrhundert und in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, letztere offenbar als erfreuliche Folge der Klosterreform. Um 1500 war der Besitz ungefähr so abgeschlossen, wie er sich zur Zeit der Säkularisation zeigte, nur zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden noch einige größere Gütergeschäfte abgeschlossen, die hauptsächlich in dem Erwerb der Wernaichischen Güter bestanden. Nach Erzberger (Die Säkularisation in Württemberg, 1902, S. 307) wurden die jährlichen Einkünfte des Klosters auf rund 25.000 Gulden berechnet. Laut einem Verzeichnis des Jahres 1806 (siehe OAB. Blaubeuren, S. 206) besaß das Kloster im Jahre der Aufhebung 1806 außer Urspring und der Vorstadt Schelklingen, die Dörfer Hausen ob Urspring, die Höfe Sotzenhausen, Muschenwang und Oberschelklingen, sodann 13 Höfe in Allmendingen, 16 in Einsingen, 15 in Schaiblishausen, 10 in Pfaffenhofen (Bez.-A. Neu-Ulm), je 5 in

factis, jerosolimitano dumtaxat excepto, usque ad summam ducentarum marcarum argenti recipere valeatis, vobis auctoritate praesentium indulgemus, si pro similibus receptione non alias sitis ac a nobis huiusmodi gratiam consecuti, ita tamen, quod si aliquid de dictis ducentis marcis dimiseritis, aut restitueritis seu dederitis illis, a quibus eas receperitis huiusmodi datum dimissum vel restitutum nichil ad liberationem eorum prosit nec quantum ad illud habeantur aliquatenus absoluti. Nulli ergo etc. Datum Viterbo V idus Martii, pontificatus nostri anno quarto. Württembergisches Urkundenbuch V, S. 254. Auch die Mitteilung des päpstlichen Privilegs durch den Kardinalpenitentiar Hugo an den Konvent von Urspring hat sich noch erhalten. Abgedruckt im Württembergischen Urkundenbuch V Seite 254 und Weech Regesten S. 57. Der Urspringer Konvent trieb also antistaufische Politik in merkwürdigem Gegensatz zu St. Georgen, von dem Martin (Geschichte des Klosters St. Georgen, 1859) berichtet: „Abt Heinrich II. (1220–59) beteiligte sich auch an den Streitigkeiten zwischen den Hohenstaufen und den Päpsten und stellte sich auf Seite der Staufeu. Heinrich geriet dadurch beim Papste in Ungnade.“ (S. 25).

Nasgenstadt und Enabeuren, je 4 in Ringingen, Hausen ob Allmendingen, Dietingen, je 3 in Blienshofen und Unterstadion, je 2 in Niederhofen, Altheim, Heufelden, Grimmelfingen, Altbierlingen und Volkersheim, je einen in Oepfingen, Griesingen, Pfrauinstetten und Schwörzkirch. Dazu kamen Zehnten und Gefälle in 18 Ortschaften, die Klosterhäuser zu Ulm und Ehingen und ungefähr 2500 Jauchert Wald. Weit aus der größere Teil dieses Besitzes läßt sich in der erwähnten Liste der Gütererwerbungen nachweisen.

Außer den Liegenschaften und sonstigen Besitztümern und Rechten gelangte das Kloster im Laufe der Zeit in den Besitz einiger Patronate. Im Jahre 1330 verleiht nach Weechs Regest 14 „Cunrad Graf von Schälkelingen dem Kloster Urspring das Patronatsrecht des in der dortigen Kirche erbauten und von ihm und seinem Vater Graf Ulrich von Berg-Schelklingen dotierten Altars des hl. Johannes Baptist und Johannes Evangelist. Meisterin und Konvent sollen den genannten Altar innerhalb eines Monats, nachdem ihnen eine Vakanz gemeldet worden, alicui honeste persone, ac in sacerdotio existenti übertragen; wird diese Frist versäumt, so fällt das Patronatsrecht in diesem Fall an den Grafen und seine Nachfolger zurück“. Das Kloster hielt zäh an diesem Rechte fest und es scheint ihm streitig gemacht worden zu sein. Denn im Jahre 1467 reist die Meisterin Gredanna eigens zu dem Abte Johannes von Zwiefalten, um sich ein Vidimus der Urkunde verleihen zu lassen (Weech a. a. O. Reg. 44). Diese Johanneskaplanei in Schelklingen wurde im Jahre 1410 durch den Rat der Stadt Ehingen um einem Ewiggült von 8 Pfund Heller jährlich an den Kaplan bereichert (Reg. 37). Auch eine Urspringer Nonne, Anna Weißlederin, überweist 1419 der ewigen Messe an diesem Altar ein Ewiggült von 1 Pfund Heller jährlich aus einem Haus zu Ehingen (Reg. 40). Im Jahre 1364 verleiht Herzog Rudolf von Oesterreich dem Kloster das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Pfaffenhofen (Bez.-A. Neu-Ulm). „Er bedingt sich dagegen, so lange er lebt, einen Jahrtag am Vorabend von Allerheiligen, nach seinem Ableben einen solchen jährlich an seinem Todestag, wobei jeder der Schwestern ein Pfennig und eine Pitzanz von einem Gericht (de uno ferculo) gereicht werden soll“ (Reg. 28). Dieses Recht ließ sich die Meisterin Anna Betha Laydolphin 1387 von dem Bischof Burkard von Augsburg bestätigen (Reg. 32). Zu gleicher Zeit (1368) erwarb Urspring das Patronatsrecht von Schmiechen von Heinrich Fleck.

Im Jahre 1343 kam die Grafschaft Berg, deren Inhaber, die Grafen von Berg-Schelklingen, im Jahre 1345 ausstarben, an Oesterreich, damit auch die Schutzvogtei über das Kloster. Herzog Rudolf (IV.) von Oesterreich „thut 1360 dem Kloster die

Gnade, daß es bis auf Wiederruf Niemanden auf seine (des Herzogs) oder eines anderen Bitte eine Pfründe zu geben noch irgend einen anderen Dienst zu thun verbunden sein solle und befiehlt seinen Hauptleuten, Landvögten in Schwaben, das genannte Kloster im Besitze dieses Privilegiums zu schirmen“. Eine Reihe von Urkunden bekräftigen die guten Beziehungen zwischen Schirmherrschaft und Kloster, so aus den Jahren 1379, 1400, 1404, 1413, 1459, 1491, 1524, 1655. Vorübergehende Verstimmungen vermochten diesem Verhältnis ernstlich nicht zu schaden. So hören wir beispielsweise aus dem Jahre 1578 von einer Beschwerde Oesterreichs gegen den Konvent Urspring wegen der näheren Umstände bei der Meisterinwahl. Das diesbezügliche Schreiben des Erzherzogs Ferdinand (des Sohnes des Kaisers Ferdinand I.) aus dem Jahre 1578 ist noch vorhanden. Er drückt darin der Priorin Katharina von Westerstetten sein Mißfallen darüber aus, daß der Konvent zur Wahl einer Meisterin geschritten sei, ohne ihm, dem Schutz- und Schirmherrn dieses Gotteshauses, vorher Anzeige zu machen, nachdem er bereits seinem Stadtpfleger der Herrschaften Ehingen, Schelklingen und Hans Wilhelm von Thürheim zu Bibrach, Zell und Reichenbach Auftrag gegeben habe, dem Konvent sein Beileid zu bezeugen, denselben zur Wahl einer geschickten und tauglichen Aebtissin zu ermahnen und dem Wahltag beizuwohnen. Besonders mißfällig habe er bemerkt, daß der Konvent den Notar samt den Pferden, den Hans Wilhelm von Thürheim auf seinen Befehl in das Gotteshaus verordnet hatte, schimpflich habe abfertigen lassen. Schließlich folgt die Mahnung, „daz du in geistlichen und weltlichen jeder Zeit dermaßen gute nutzliche Haushaltung verordnest und ins werk erichtest, damit dez Gotzhauß wolfart und aufnehmen zum pesten befürdert werde“ (Reg. 1578). Württemberg, das schon immer die vorderösterreichischen Besitzungen im Donaugebiete zu erwerben trachtete, hielt im Jahre 1633 den Augenblick für gekommen, Urspring aus jener Besitzreihe auszubröckeln. Als nämlich in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges Michel von Freyberg, der von dem Schwedenkönig Gustav Adolf die Herrschaft Ehingen bekommen hatte, das schon öfters heimgesuchte Klostergebiet ausplündern ließ, wandte sich die Meisterin Barbara Hund von Lauterbach durch den Obervogt von Blaubeuren an Herzog Eberhard von Württemberg um Hilfe. Der Herzog antwortete dem Obervogt, auf das „Ansuchen der Meisterin und des Convents zu Urspring wegen entstandtner jüngster starkkher üßblünderung und überfahls, auch künfftig besorgender gänßlicher ruinierung . . . sie, ir Gotshaus und ihre Unterthanen vermittels erteilten schutzes und schirmbs zu defendieren“, habe er den erbetenen Schutz zugesagt und dem Obervogt befohlen, den Michel

von Freyberg über sein Verhalten zur Rede zu stellen. Obervogt und Untervogt erhalten den Befehl, dem Kloster anzuzeigen, daß der Herzog gemeint sei, das Kloster den Aemtern Urach und Blaubeuren einzuverleiben, „umb sie, so viel wie immer möglich, vor aller Gewaltthätigkeit zu defendieren und handzuhaben“. Weiterhin trägt der Herzog den Vögten auf: „Beneben aber solt ir beede euch mit einander eines gewissen tags vergleichen, darauf euch zue mehrbesagter äptissin verfügen und mit selbiger, was uns sie in recognitionem weegen dieses ir und den irigen erthailten schutzes und schirmbs dafür zue geben gemaint, tractirn, ir auch darbei zu verstehen geben, das uns sie, ihre underthanen und angewandte zue gleicher intention solcher defension zue gebührende huldigung anweisen: inmaßen auch ir, uff den fahl sie, äptissin, neben iren angehörigen sich in solch closter bevorstehender anderwärtig installierung zue begeben willens, darauff ein wachsames aug halten und was zue desselben protection notwendig erfordert mit gesambten zuthun in acht nemmen sollt“ (Reg. 68). Der Konvent ging auf diese Wünsche Herzog Eberhards nicht ein und Württemberg mußte noch fast 200 Jahre warten, bis es in Besitz Ursprings kam.

Das Kloster konnte sich seiner Habe nicht immer ungestört erfreuen. Es hatte mit Blaubeuren und sonstigen Nachbarn wiederholt Streitigkeiten, so wegen des Zehnten, wegen Weiden und Wiesen, besonders wegen Fischgerechtsamen. Denn, so sagt Fabri, „habet ille fluvius (Ach) meliores pisces, herbas dulciores et aquas saniores quam Blavius“ (die Blau, die in Ulm in die Donau mündet). Auch Bruschius weiß von einem solchen Fischereiprozeß zu berichten, über dessen Aussichten vor Gericht er höchst humorvoll seine in poetische Form gespannte Meinung äußert.⁴

⁴ Orta aliquando contentione inter magistram Coenobii et quendam Ludovicum a Freyberg, praefectum Schelklingensem de iure piscandi ab Imperatore Maximiliano anno Christi 1508 talis sententia lata et publico diplomate perscripta est, ut utraque pars a piscatione cesset, donec a personis ad definitivam in ea re sententiam ferendam ordinatis lis componeretur, utrique tamen parti iure suo reservato. Hodie in simili lite fere pendent eiusdem loci moniales, pro quibus orantem ipsum fontem in carmine quodam sic introduximus:

Fons ego ab Virico Monstratus praesule quondam
 Vrspringensibus hic virginibusque datus
 Conqueror ex animo, lacrymor mea tristia fata
 Virginibus cum sim nunc ita ademptus ego.
 Ut pisces, quos hic ego nutrio, nobiliores
 Non ausint digitis prendere ut ante suis
 Quas nec iura equidem, nec legum vincula contra
 Quorundam iniustam vimque fascesque tegunt.
 At tu rex Fernande et tu quoque Carole Cesar
 Rebus subvenies hoc quoque parte meis
 Meque meis etiam reddes dominabus honestis
 Reddere suppresso, qui sua cuique soles.
 Quodque tesi quondam maiores constituerunt,
 Esse sines etiam nunc quoque ut ante ratum.

Bruschius 621.

Da Urspring unter österreichischem Schirm stand, blieb es von den Wirren, die im Gefolge der Reformation über Deutschland hereinbrachen, verschont. Das war um so erfreulicher, als kurz zuvor im Jahre 1475 eine wirkliche Reform im Kloster stattgefunden hatte und dadurch die Grundlage für eine neue segensreiche Wirksamkeit, wie auch gesunde Finanzwirtschaft geschaffen war.⁵

Erst der Dreißigjährige Krieg riß das Kloster aus seiner beschaulichen Abgeschlossenheit in den Strudel der weltgeschichtlichen Ereignisse. Außer der schon erwähnten Brandschatzung des Klostergebietes durch Michel von Freyberg im Jahre 1633 ist uns im einzelnen nichts über die Drangsale berichtet, die aus den Ereignissen vor und nach der Schlacht von Nördlingen für das Kloster erwachsen. Denn aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges hat sich nicht ein einziges Dokument von Urspring erhalten. Aber daß die Wogen des Krieges hart über das Kloster fluteten, geht aus verschiedenen Bemerkungen in den Nekrologien hervor. So heißt es in der Meisterinnenliste von Anna Sibylla von Gemmingen (Meisterin 1639—1664): „Dise Fraw hat 25 Jahr in vilen Trangsalen des Krieges Mangel und Armudt regiert.“ Mehrere Nonnen starben außerhalb des Klosters auf der Flucht; anscheinend war die friedsame Herde durch rauhe Horden zerstreut worden. Dies erzählen die Nekrologien z. B. von der mit schweren körperlichen Leiden behafteten Nonne Eva von Brandenburg: „starb 1633; war eineß gottseligen geistreichen wandelß, Starb zu Ehingen, dahin sie wegen Kriegsgefahr geflohen, am hl. Carfreytag, wie sie lang zuvor Gott gebeten, daß er sie an dem Tag seiner heiligen Marter wöl Sterben lassen, hat in großen schmerzen wegen ihres hohem Rugenß große geduldt erzeugt. ligt zu Ehingen auff der Franziskanerschwestern Kirchhoff begraben.“ Aus demselben Grund war Margreth Ursula Stein geflohen, „starb 1635 zu Heudorff bei Ihrer Fr. Schwester vnd ward zu Hayltingen begraben“. Apollonia von Muggenthal „starb (1647) zu Schelklingen in der Flucht, liegt hie (Urspring) begraben“. 1647 ward das benachbarte Schelklingen zum drittenmal ausgeplündert. Aus diesen dürftigen, aber doch sehr beredten Notizen ist zu entnehmen, daß Urspring seinen

⁵ Trotz der Abhängigkeit des Klosters Urspring von S. Georgen konnten die lange andauernden Wirren zwischen den Aebten von S. Georgen und den württembergischen Herzögen dem Konvente keinerlei Schaden bringen. Das Necrologium berichtet zum Jahre 1585: „Nicodemus Luipold von Binsdorff, Abt zu S. Georgen, allhie superior und visitator: ist sambt seinem conuendt wegen deß catholischen Glaubens von Hörtzog Christoff zu württemberg vertrieben worden, der daß Gottßhauß durch seinen Obervogt ihm schwartzwald Grafen Ernst von Schawenburg mit gewaffneter Hand vnd Gewalt anno 1566 den 22. Aprilliß vberziehen vnd Einnehmen, auch einen lutherischen vermeinten Abbt einsetzen lassen.“

Teil von dem unheilvollen Bürgerkrieg abbekommen hat. Memminger weiß in der Oberamtsbeschreibung zu berichten (S. 209): „Während des 30-jährigen Kriegs, 1642, wurde das Kloster nach mancherley Drangsalen von einem Streifcorps der Besatzung vom Hohentwiel ausgeplündert.“

Mit Eintritt der Friedenszeit scheint das Kloster sich wieder gut erholt zu haben, und zwar dank der Energie und Umsicht der damals regierenden Meisterin bzw. Aebtissin (wie sie sich erstmals nannte). Ihr kam dabei zu statten, daß das Geschlecht der Schenken von Castell, dem sie entsproßte, seit 1681 Pfandinhaber der Herrschaft Schelklingen-Berg war und daher die Oesterreich zustehenden Vogteirechte über das Kloster stellvertretenderweise ausübte. Das Necrologium weiß von ihr zu berichten: „hat in schwerer krankheith zum öfteren vmb Entlassung gebeten vnd solches entlich erhalten Anno 1707, nachdem sie in die 43 Jahr höchstloblich regiert, die clösterliche Disziplin vnd zeitliche substanz verbessert, die Schulden zum Theil abgezahlt, die wernauiische Guetter um 90000 fl. erkaufft vnd die Ehr gehabt vnder allen Vrspringischen Meisterin dem Gotzhaus am längsten vorzustehen (gest. 1709)“. Gegen Ende der Regierung dieser Aebtissin brachen nochmals schwere Tage über das Kloster herein. 1702 mußten die Nonnen vor den anrückenden Franzosen sich flüchten, und zwar strebten sie nach der Schweiz. Auf der Ueberfahrt über den Bodensee gingen einige Kisten Dokumente im Wasser zugrunde. Auch eine Nonne starb anscheinend an den Aufregungen der Flucht: „Am 3. März 1704 starb Hildegard Antlerin von Antlau nur vmb 50 Jahr hervmb im schwitzerland in der Flucht ... in Helvetiae castello Karchholz prope Rorschach; sepulta est in Arbon“. Im allgemeinen schien es gnädig abgegangen zu sein. Denn im Jahre 1707 hat Meisterin Maria Franziska Gielin von Gielsberg „zur schuldigen Danksagung gegen Gott wegen bis dato im obschwebenden schweren französisch-bayrischen Krieg erhaltenen Gottshauß auch zu noch fernerer Erhaltung dessen die Capelle auf dem Litzelberge zu baun angefangen und vollendet“.

Während des 18. Jahrhunderts trat Urspring aus seiner Verborgenheit nicht heraus. Um die glanzvolle Bau- und Ausstattungsperiode der oberschwäbischen Prälaten mitzumachen, hatte das Kloster nicht die Mittel. Denn es verfügte nicht über große Reichtümer, sondern über Einnahmen, die ein gewisses normales Maß der Wohlhabenheit kaum überschritten, aber bei lockerer Disziplin der Zucht und Ordnung doch gefährlich werden konnten und tatsächlich auch wurden. Der Tod der vorletzten Aebtissin gab einem Teil der Nonnen Veranlassung, ihre schon längst vorhandene Neigung zur Verweltlichung des Klosters auf die Probe

der Durchführbarkeit zu stellen. Obwohl dieses Streben, das Stift in ein weltliches adeliges Fräuleinstift umzuwandeln, in der Person der Priorin (v. Besserer) einen starken Mittelpunkt hatte, gelang es doch der neuen Aebtissin Abundantia de Barille (gewählt 1797) zunächst noch, dieser Bewegung, die aus der in Süddeutschland bereits begonnenen Säkularisation neue Nahrung erhielt, Herr zu werden und ein kaiserliches Reichsdekret (vom 15. Dezember 1804) zu erwirken, das jene Bestrebungen verurteilte und die Seele der Bewegung, die genannte Priorin von Besserer aus dem Kloster eliminierte und mit einer Pension von 300 fl. nach Triest verbannte. Dagegen wurde das Kloster angewiesen, sich nützlich zu machen z. B. durch Erziehung adeliger Fräulein usw. Die inneren Streitigkeiten traten indes sehr bald vor der entscheidenden Katastrophe zurück, die im Jahre 1805 durch die Besitzergreifung Württembergs über den Konvent hereinbrach. Nach kurzer Besetzung des Klosters durch Bayern kam Ursprung 1806 in den dauernden Besitz Württembergs, das bereits im August jenes Jahres die Kostbarkeiten wegführen ließ, die Autonomie des Klosters aufhob, die Besitzungen und Rechte des Konvents an sich nahm. Den Klosterfrauen wurde die Wahl gelassen, aus dem Kloster zu scheiden oder darin zu bleiben, in beiden Fällen mit Pensionen von 1500 fl. für die Aebtissin, 275 fl. für jede Nonne. Der größere Teil blieb im Kloster und starb darin ab, nachdem die noch im Jahre 1832 lebenden Schwestern die alten Klostergebäude mit der Wohnung des Pfarrers vertauschen mußten. Denn jene Gebäude wurden samt dem bedeutenden Grundbesitz um 8700 fl. an den Industriellen Reichenbach verkauft, „mit der Verpflichtung, innerhalb zwei bis drei Jahren daselbst Industrie einzurichten!“ (Erzberger, S. 311). In welchem Verhältnis diese Summe zum wahren Wert der Güter stand, geht daraus hervor, daß Reichenbach, wie Nübelin (S. 381) bemerkt, die Kaufsumme allein aus dem Erlös für das Kupferdach und die Dachrinnen und die sonstigen kupfernen Gegenstände bestreiten konnte. Fabrik ist das Kloster bis auf den heutigen Tag geblieben, obwohl es in der Zwischenzeit wiederholt seine Besitzer gewechselt hat.

Mit der Auflösung des Klosters wurde auch die Pfarrei, zu der außer den Laien des Klosterbezirks die der Vorstadt Schelklingen und des Hofes Muschenwang gehörten, aufgehoben und der Stadtpfarrei Schelklingen inkorporiert gegen Vergütung von 365 fl. jährlich, zur Haltung eines ständigen Vikars.

Nach der Aufhebung des Klosters lebten die Konventsfrauen, die im Kloster verblieben, in einer Art äußerlicher Gemeinschaft. Bei der Visitation des Klosters durch den württembergischen Oberamtinnann von Rom ergab sich nach dessen Bericht folgen-

des Bild: „Die Aebtissin mit den übrigen elf Individuen leben in einer Gemeinschaft je nach ihrem Pensionsverhältnis, und wird eine gewisse Summe in die Kasse geworfen, wovon die Kost und übriges bestritten werden soll. Kleidung, Arznei und Trunk zahlt jede selbst; aller Chor ist weg; andere geistliche Betrachtungen sind willkürlich und hängt von persönlichen Verhältnissen ab. Strenge Klausur bestand ohnehin vorher nicht und jetzt nur insofern, daß die Aebtissin als das Haupt einer Privatgesellschaft, wie in einem gut geordneten Hause weiß, wo jede sich befindet und hingeht, und so ist auch der Gehorsam, bestehend nach den damaligen Verhältnissen“ (Erzberger, S. 310). Der Tod der letzten Aebtissin Abundantia de Barille 1815 sollte nochmals Unfrieden in die kleine, dem Untergang geweihte Gemeinde bringen. Die alte Seele des Aufruhrs, die Priorin v. Besserer wollte wieder an die Stätte ihrer früheren, wenig ersprießlichen Tätigkeit zurück. Obwohl sich von den neun noch lebenden Klosterfrauen sieben gegen ihre Rückkehr aussprachen und diese von Württemberg nur in sehr bedingter Weise gestattet wurde („sie soll in einer abgesonderten Wohnung auf eine Probe des Wohlverhaltens aufgenommen werden“), gelang es ihr doch, binnen kurzem zwei Parteien zu schaffen. Erst ihr eigener und der Tod einer weiteren Zahl von Nonnen beendete den Streit und schuf der stark gelichteten Schar für die letzten Jahre den Frieden des Absterbens. Im Jahre 1844 schied die letzte Klosterfrau, Fortunata Abt, aus dem Leben. Das Kloster hörte auf zu sein.

II. Gütererwerbungen des Klosters Urspring durch Kauf, Schenkungen u. dgl.

1260. Patronat, Vogtei der Kirche zu Hausen, sowie alles Gut, das dem Kloster Blaubeuren in Hausen gehörte, durch Kauf von diesem. In der Originalurkunde (s. Württemberg. Urkundenbuch V, S. 362 u. 366) werden diese Rechte, die das Kloster Blaubeuren von dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen schenkungsweise erhalten hatte, folgendermaßen beschrieben: *ius presentandi in ecclesia sita Husin supra monte Schälclingen, vice unica domini praedicti, vice alia (Blauburensis), cum pefatam ecclesiam vacare contigerit, clericum presentare ad ipsam vacantem ecclesiam ius vero advocatiae super predium nostrum et nostri monasterii situm in Husin. Dies alles et cum omnibus appenditiis, agris et ortis, pratis et nemoribus verkauft Blaubeuren dilectis in Christo magistre et sororibus in Vrspringe et earum monasterio pro constituta peccunia. Zeugen sind u. a. magister Rudolfus*

- Shainbusch, prior in Vrspringe, frater Ludewicus, frater Cunradus, frater Hainricus, frater Rudolfus, conversi de Vrspringe.
1266. St. Georgswiese zwischen Urspring und Blaubeuren, auf Grund eines Vergleiches „quia magistra et conventus in Vrspringe ius habere pinguius videbantur“ (Württb. Urkb. VI, S. 265, Weech Reg. 2).
1268. „Curia in Blienshofen (O. A. Ehingen) quam feodam habebat ab comite de Berg Hainricus antiquus minister in Ehingin, durch Kauf“ (Württb. Urkb. VI, S. 403). Dieser mansus wurde 1275 von Agnes magistra et conventus an Heinrich Herzili und seine Frau Gerdrut um 20 Pfund Heller verkauft (Württb. Urkb. VII, S. 401).
1270. „Pratum situm in valle intra castrum Stuzelingin (Steußlingen) et villam Schmiecham (Schmiechen) titulo emptionis von den brüderm Hainricus et Rudolfus de Stuzelingin, gravatis magno honore debitorum“ (Württb. Urkb. VII, S. 67, 240).
1271. Güter in Hausen ob Urspring, durch Kauf von den Herren Rudger und Walther von Maschheim (Württb. Urkb. VII, S. 13, Weech Reg. 3).
1276. Der Hof Oberschelklingen durch Kauf von dem Grafen Heinrich von Berg (O. A. B. Blaubeuren, S. 293).
1277. Ein Hof in Hausen von H. und Rudolf, Söhnen eines Ministerialen der Grafen von Berg, um 40 Pfund Heller an Agnes Meisterin und Konvent von Urspring (Württb. Urkb. VIII, S. 70).
1283. Ein „Hof ze Ensingen (Einsingen) uf dem sizet und buwet maiger Kunrads und lit (liegt) bi Chunzelmanns hof von Ulm“, schenkungsweise von Graf Ulrich von Berg-Schelklingen (Württb. Urkb. VIII, S. 379).
1291. Gült von einem Garten in Ehingen von den Grafen von Berg (O. A. B. Ehingen II, S. 40).
1294. Ensingen und Grimmelfingen. Es verkauft Vlricus comes de Berge, dictus de Schelklingen, den devotis feminis, sorori Adelheidi magistre ac toti conventui sanctimonialium in Vrspringe ordinis sancti Benedicti Constanciensis dyocesis, fünf Güter in den Gemarkungen Ensingen und Grimmelfingen um 22 Mark Silber (einer nicht unbedeutenden Summe). Die beiden Orte (im Oberamt Ulm) liegen schon ziemlich weit von dem Kloster entfernt. Von diesem Grimmelfinger Gut tauschte das Kloster, offenbar zur Arrondierung seines ihm zunächst gelegenen und daher wichtigeren Besitzes Hausen einen Teil gegen Besitz ein, den das Wengen kloster von Ulm in Hausen hatte. Das ist wohl der Sinn des von Weech angeführten Beleihungsinstruments des Conrad

- Kumerlin mit eingetauschem Gut zu Grimmelfingen durch den Propst des Ulmer Wengenklosters.
1298. Güter in Hausen auf dem Tauschweg gegen eben genanntes Grimmelfinger Gut (Württb. Urkb. XI, S. 126).
- 1300 bekommt das Kloster eine Sölde von Eggehart de Berchach in Berkach bei Ehingen (Reg. 4).
1305. Vergleich mit der St. Martinskirche zu Altsteußlingen (O. A. Ehingen) wegen des Zehnten (O. A. B. Ehingen II, S. 69).
1310. Güter und Zinsen in Ehingen von den Grafen von Berg (O. A. B. Ehingen II, S. 40).
- 1310 gibt Gerdruth, Hainrichs saeligen dez Tukels wirtinne (Tuckel ein Ehinger Bürgergeschlecht) die Braithwiese in Ehinger richt (Gericht) vnd ain phunt haller zinses us der Hofrait ze Ehingen vor dem oberen tor, den gaischlichen frowen vnd gemainlich der convente dez gotzhus ze Vrspringen und solen aber min totteran Angnes vnd Katherin, die in dem gotzhus gaischliche frowen sint, die vorgnanten wiße vnd haller haben vnd niesen ane alle irsal, die weile sie lebet.
- 1310 erhält das Kloster von Egolf von Steußlingen einen ansehnlichen Besitz in Dußhalden, der vordem ein Lehen war (Reg. 9).
1312. Graf Ulrich von Berg-Schelklingen und seine Söhne vergeben an den „guten Herren sant Ulrich, der hußwirt (Patron) ist in dem closter ze Urspring und den convent den Litzelberg halb, den Brunnen in dem Kloster, die Fischentze bis an die Mühle und die Mühle von Schelklingen, als freies, unvogtbares Eigentum, ferner das Wasserrecht zu Schelklingen, damit niemand dort eine neue Mühlstatt errichte, der genannten Mühle weder unterhalb noch oberhalb (Reg. 10).
1319. Eine Wiese von den Brüdern Rudolf und Heinrich von Steußlingen (Gabelkhover Collect. I, S. 2747).
1319. Errichtung eines Hauses zu Ehingen mit Erlaubnis der Grafen von Berg (Reg. 11).
1320. Mühle zu Theuringshofen von Heinrich und Rudger von Muschenwang (O. A. B. Blaubeuren, S. 211).
1320. Zinsen aus Bergischen Lehen, im ganzen 7 Schillinge und 6 Pfund Heller, durch Schenkung von dem Grafen Chunrat von Berg gegen die Verpflichtung, dem Grafen und seinen Vorfahren eine Jahrzeit zu begehen (Reg. 12).
1322. Ein Hof in Ribtissen (O. A. Ehingen), durch Schenkung von einer Fühlin von Tissen (O. A. B. Ehingen II, S. 207).
1326. Wiesen durch Schenkung von Egolf von Steußlingen

- (O. A. E. Ehingen I, S. 93; s. auch die Handschrift Gabelkhover Collect. I, fol. 274 a).
- 1329 (?). 3 Mansmat Wiesen in Schmiechen (O. A. Blaubeuren), durch Kauf um 77 Pfund Heller von Heinrich von Muschenwang (Reg. 13).
1330. Ein Hof in Hausen ob Urspring durch Kauf von Bertold Kälble (O. A. B. Blaubeuren, S. 160).
1331. Güter in Allmendingen durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 59).
1332. Ein Gut in Oberdisingen (O. A. Ehingen) durch Schenkung von Mechtild von Warthausen (O. A. B. Ehingen II, S. 169).
1332. 3 Höfe in Hausen ob Urspring durch Kauf von Conrad von Maselheim (O. A. B. Blaubeuren, S. 160).
1336. „Schon vor 1336 hat das Kloster Urspring Besitz und Rechte in Nasgenstadt (O. A. Ehingen), macht Erwerbungen 1337, 1348, 1378, 1387, 1392 und 1478). Es behielt seinen Besitz bis zur Säkularisation, so daß die Gerichts- und Polizeiordnung von 1697 von der Meisterin von Urspring mitunterzeichnet wurde“ (O. A. B. Ehingen II, S. 163).
1336. Güter in Rottenacker (O. A. Ehingen), durch Kauf von Friedrich Zäh von Ehingen (O. A. E. II, S. 210).
1337. Gesäße des Hug von Adelartshofen mit Garten und Wiesen in der Markung Altbierlingen, durch Kauf von diesem (O. A. B. Ehingen II, S. 63).
1340. Ein Gut in Schmiechen durch Erbschaft von dem Dechant Mangolt in Schmiechen (Reg. 16).
1340. Ein Hof in Hausen durch Vermächtnis des Ulrich Horsch, Bürger in Schelklingen (Reg. 17).
1341. „Daz gütli da ze Husen, daz man nemmet das buochers gütli, das ist ain Hofstat, gelegen bei haintzen säligen des Huntz hus und ain Ackerli, das minder ist denne ein juchart, daz gelegen ist hinter den höwen“, durch Schenkung von dem eben genannten Horsch von Schelklingen (Reg. 18).
1342. Ein Gut in Schmiechen um 85 Pfund Heller durch Kauf von Chunrat von Gundelfingen (Reg. 19).
1342. Zwei Badstuben in Ehingen durch Schenkung des Grafen Chunrat von Berg (Reg. 20).
1343. Ein Gut in Hausen, das man nennt Frau Adelhait der Schreiberinnun Gut, durch Kauf (Reg. 21).
1344. Drei Mannsmat Wiesen zwischen Schmiechen und Theuringshofen vor dem „Möwenthal“ um 70 Pfund Heller durch Kauf von Hans Fleck (Reg. 22).
1345. Güter in Herbertshofen (O. A. Ehingen), durch

- Kauf (O. A. B. Ehingen, S. 118) 12 juchart Acker und 5 Mansmat Wiesen um 53 Pfund Heller (Reg. 24).
1345. Ein Gut in Schelklingen um 12¹/₂ Pfund Heller (Reg. 25).
1350. Eine Wiese um 11 Pfund Heller von Hans von Bertholt Gröninger in Berkach (Reg. 26).
1351. Eine Wiese in Rottenacker von Rudiger von Weisel (O. A. B. Ehingen II, S. 210).
1356. Zwei Höfe von den Herren von Benzigen und Nenningen in Niederhofen (O. A. B. Ehingen II, S. 165).
1360. Ein Hof in Altbierlingen von Conrad Fühlin durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 63).
1363. Die Burg Muschenwang durch Kauf von Hans von Ehrstetten (O. A. B. Blaubeuren, S. 212).
1397. Der Zehnte in Unterstadion durch Kauf von einem Herrn von Stadion (O. A. B. Ehingen II, S. 221).
1401. Grundbesitz in Hundersingen (O. A. Ehingen), durch Schenkung von weiblichen Angehörigen der Familien Stadion (O. A. B. Ehingen II, S. 120).
1402. Liegenschaft und Fahrnis des Bürgers Wernher Pfiffer durch Schenkung (Reg. 35).
- 1405 ff. Güter in Altheim (O. A. Ehingen), durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 65).
1406. Güter, Leute und Höfe in Hausen ob Allmendingen durch Kauf von den Erben der Margarete von Faun um 1000 Pfund Heller (O. A. B. Ehingen II, S. 62).
- 1406 ff. Güter in Griesingen (O. A. Ehingen), durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 113).
1409. Güter in Kirchbierlingen durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 126).
1430. Güter in Allmendingen durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 59).
1440. Güter in Heufelden durch Schenkung von weiblichen Angehörigen der Familien von Stadion (O. A. B. Ehingen II, S. 120).
- Vor 1445 Güter und Leute in Altheim (O. A. Ulm) (O. A. B. Ulm II, S. 381).
1456. Ein Gut in Unterstadion von den Stein durch Kauf (O. A. B. Ehingen II, S. 221).
1459. Ein Hof in Hausen ob Urspring durch Kauf von Hans von Neuhausen (O. A. B. Blaubeuren, S. 160).
1463. Ein Hof in Hausen ob Urspring durch Kauf von Simon von Stöffeln (O. A. B. Blaubeuren, S. 160).
1468. Das Dorf Schmiechen, mit Ausnahme von drei

- Höfen, durch Kauf von Heinrich von Obersulmetingen um 1700 Gulden (O. A. B. Blaubeuren, S. 211).
1480. Zwei Höfe in Kirchbierlingen durch Kauf von Konrad von Landau. Diese Höfe wurden 1711 bis 1720 gegen einen Hof in Dettingen und drei Höfe in Schaiblishausen eingetauscht (O. A. B. Ehingen II, S. 126).
1484. Leute und Güter des Lorenz von Kraft in Bermaringen, Berghulen und Machtolsheim durch Kauf. Diese Güter etc. wurden von dem Kloster 1512 an die Stadt Ulm verkauft (O. A. B. Blaubeuren, S. 144).
- 1544 ff. Besitz in Emerlingen (O. A. B. Ehingen II, S. 89).
1702. Werden Besitzungen des Klosters in Arneck, Eckingen, Ermingen genannt, die von dem Kloster in dem genannten Jahr verkauft wurden (O. A. B. Blaubeuren, S. 136, 150—152).
1707. Die Wernauschen Güter durch Kauf um 90.000 fl.⁶

III. Von den Bewohnerinnen des Klosters Urspring.

1. Reihe der Meisterinnen.

In „Necrologia Germaniae“ der „Monumenta Germaniae“ (I, S. 214 ff.) bringt Ludwig Baumann unter dem Titel „Necrologium Vrspringense“ die Namen einer Reihe von Meisterinnen und Nonnen. Es ist ein verschwindender Bruchteil von den Namen, die sonst noch überliefert sind.

Im ganzen existieren, wie eingangs bemerkt, vier Listen: 1. die des Vöhlin auf Illertissen (Hs. A) aus dem Jahre 1763; 2. die des Konventual J. F. Scherrer 1655 mit Nachträgen bis 1745 (Hs. D); 3. die „Tabula Necrologica“ bis zum Jahre 1650 gehend (Hs. B); 4. das Totenregister 1655—1733 (Hs. C).

In der Handschrift „Collectanea Genealogica“ von Gabelklover sind verschiedene Namen aus einem alten Nekrolog ergänzt. Die Ausgabe Gabelklovers hält nun Baumann allein für richtig und schreibt: „adhuc exstat recensio anno 1655 incepta ab J. F. Scherer conventuali S. Georgii et priore Vrspringensi. Hac recensione prius necrologium non integrum repetitum esse inde apparet, quod Gabelklover, qui ex eodem necrologio multa

⁶ Wernau in der Gemeinde Erbach gelegen (Oberamt Ehingen). Die von Wernau, einst ein fast im ganzen heutigen Württemberg zerstreutes Geschlecht, starben 1696 aus. Die Oberamtsbeschreibung Ehingen berichtet (II, 100): „Der Weiler kam in unbekannter Zeit an die Freiherrn von Ulm, die ihn 1702 mit 8 Höfen in Einsingen um 100.000 fl. an das Kloster Urspring verkauften. Dieses bot 1782 Wernau den Deutschherrn in Altshausen an, überließ es aber 1785 für 56.000 fl. dem Kloster Wengen in Ulm, von welchem es sofort Graf Schenk von Castell in Oberdisingen erwarb.“

nomina in collectanea sua genealogica transtulit, nonnulla nobis servavit quae apud Scherer non leguntur. Necrologium vetus anno 1745 iam perierat. Aug. enim Baumgartner, tunc Prior Vrspringensis cum hoc anno opus prioris Scherer, in quo nomina permulta sanctimonialium coenobii Vrspringensis medio aevo viventium desideravit, explere inciperet, additamenta sua non hausit ex vetere illo necrologio sed ea ex variis scriptis compilavit. Quam ob rem haec mentione hic digna non esse putavi. Edidi tantum notas Schereri, cum ex medio aevo servatae sint, maioris sunt momenti et adieci nomina a Gabelcover, quibus sane dies obitus non sunt adscripti.“ Was Baumann unter dem verlorenen vetus necrologium verstand, ist mir nicht begreiflich. Jedenfalls irrte er, als er dem Cod. D. mehr Glauben beimaß, als der *Tabula necrologica* des Jahres 1650. Von allen Nonnen gibt Baumann nur für vier das Todesjahr an, nämlich für

Agnes ab Haimenhoven 1452
 Margaretha a Sperberseck 1459
 Ursula de Knöringen 1451
 Benedicta de Stadion (14)51.

Von diesen vier Nonnen fehlt in Hs. B die Margaretha von Sperberseck. Die drei übrigen aber sind vorhanden, und zwar mit folgenden Todesdaten:

Agnes von Haimenhoven 1552
 Ursula von Knöringen 1512
 Benedicta von Stadion 1553.

Bucelinus, der dieser Zeit nahe stand, bringt in seinen Stammbäumen alle drei Nonnen. Sowohl bei Agnes von Haimenhoven wie bei Benedicta von Stadion ist eine Geburt vor Ende des 15. Jahrhunderts unmöglich, und was Ursula von Knöringen betrifft, so starb ihr Stiefbruder (Sohn aus erster Ehe) 1532 im jugendlichen Alter; darum ist nicht anzunehmen, daß die Tochter aus zweiter Ehe schon 1451 als erwachsene Person gestorben ist. Der Tatbestand spricht also weit mehr für die *Tabula necrologica* als für die Baummannsche Rezension der Totenliste. Dazu kommt, daß die verhältnismäßig wenigen Nonnen, die in Bucelins Stammbäumen erwähnt werden, fast durchwegs genau mit den in der *Tabula* überlieferten Namen übereinstimmen. So sagt Bucelinus: „Isolde de Berg et Opfingen monialis in Vislingen forte Vrspringen vita excessit 1514“ (Bucelinus III, 2, S. 82), stimmt genau sogar mit der Angabe Vöhlins (fol. 53). Ferner „Rosina de Grienstein, virentissimam aetatem Nomini consecravit in monasterio Benedictinarum ob 1546“ (Bucelin III bei Grienstein). Auch die *Tabula* verzeichnet zu diesem Jahr den Tod einer von Grienstein (Ursula von Grienstein), während eine Rosa

zwischen 1514/20 als gestorben bezeichnet wird. Ebenso besteht Uebereinstimmung bei den Nonnen Ursula, Genoveva und Maria von Hornstein. Auch die urkundlich genannte Anna Weyßlederin steht im Necr. S. u. S. 225. Die bisherigen Verlässigkeitsprüfungen würden genügen, die Tabula necrologica als prinzipiell glaubwürdig zu erweisen. Ich habe alle, namentlich in der Frühzeit vorkommenden Geschlechternamen in den einschlägigen Adelsbüchern geprüft und gefunden, daß bei nicht einem einzigen Geschlecht Anachronismen vorkommen. Die Liste der Tabula necrologica bildet vielmehr eine wichtige Quelle für die genealogische Forschung, wird durch die Namen von Zeugen etc., die in den ältesten noch vorhandenen Klosterurkunden vorkommen, bestätigt, verdient also schon deswegen eine Publikation. Zudem erläutert sie besser als alle Worte, wie weit oder wie eng der Kreis der Familie war, die ihre überzähligen Töchter in das Kloster Ursprung zu religiöser Beschaulichkeit und leiblichen Versorgung sandten. Natürlich haften der Liste alle Gebrechen Jahrhunderte alter Tradition an, wie Schreib- und Lesefehler, Verwechslungen etc. Daß schließlich ganz andere Namen herauskamen, wie etwa Leiningen, Diessen, Bayern (wahrscheinlich Büren, O.-A. Riedlingen), Freyburg, die die kombinationslustige Phantasie des Genealogen Vöhlins zur Komposition der entsprechenden Deszendenzen anlockte, ist kein Beweis gegen die prinzipielle Glaubwürdigkeit. Noch in dem sorgfältig gearbeiteten Werk: Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg (IV, S. 434) werden die Meisterinnen Irmelgard von Diessen, Hiltrud und Vdihild schlechthin „von Andechs“ genannt, weil der Verfasser die alte Verwechslung Diessen mit Diessen am Ammersee mitgemacht hat.

Wir wenden uns zunächst der Liste der Meisterinnen zu. Ueber sie gibt es drei Rezensionen. Uebereinstimmung besteht von der Meisterin Margaretha Balsholz (1373—76). Für die sieben ersten Meisterinnen schwankt die Ueberlieferung:

Vöhlins ^{Hs. A.}	Hs. D.
Irmelgard ^{Hs. A.} gest.?	Irmelgard † 1258
Irmeltrud ^{Hs. A.} von Andechs † 1258	Irmeltrud von Diessen † 1280
Hiltrud von Sachsen ^{Hs. A.} † 1332	Hiltrudis von Diessen † 1332
Adelheid von Stein † 1360	Adelheid von Stein † 1360
Vdihild von Andechs † 1373	Sophia von ? ? ?
	Adelheid Fühlerin von Diessen † 1373
	Kunstdenkmale.
	Irmeltrudis † 1127
	Irmelgardis von Andechs † 1258
	Agnes 1275
	Adelheid 1294
	Hiltrudis von Andechs 1319
	Adelheid von Stein † 1360
	Udihild von Andechs † 1373

Die Meisterinnenliste steht also für den ersten Teil der Reihe auf schwankenden Füßen. Von vornherein ist natürlich die Meisterin Hiltrud von Sachsen, die Vöhlin aus dem Blauen konstruiert hat, zu streichen. Denn eine Herzogin von Sachsen ist selbstverständlich niemals Meisterin in Urspring gewesen. Auch die Irmeltrud von 1127 ist auszuschalten, da es erst seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Meisterinnen gegeben hat. Uebereinstimmung besteht nur darin, daß die ersten Meisterinnen fast durchwegs aus dem Hause der Diessen waren, was bis heute allgemein mit Diessen-Andechs verwechselt wurde. Indessen hätte die Tatsache, daß bereits in der allbekanntesten Schenkungsurkunde des Jahres 1127 ein Diethelmus de Tüssin vorkommt, der als einfacher Adeliger doch nicht ein Graf von Diessen-Andechs sein konnte, zur Kritik reizen müssen. Dazu kommt, daß sowohl in Hs. B, Hs. D und bei Bucelin eine Meisterin Vdehild Fühlin de Diessen genannt wird. Daß in den „Kunstdenkmälen“ auch diese Meisterin zu einer Udilhild von Andechs gemacht wird, ist unbegreiflich. Fühlin (Vöhlin) gab es zu Illertissen und Rißtissen. Es drängt sich daher der Schluß auf, daß alle Meisterinnen von Diessen eben aus dem Ortsadel de Tüssin, Tissen, wie Rißtissen in ältester Zeit hieß, entsproßten, um so mehr, als ja bei der Stiftung Ursprings ein Diethelmus de Tüssin assistiert. Aus den Erwerbungen des Klosters hat sich noch erhalten, daß an Urspring 1322 von einer Fühlin von Tiessen ein Hof zu Rißtissen kommt. Zieht man diese Klärung in der Familie der ersten Meisterinnen in Betracht, so hat die Liste nicht mehr so viel Legendäres an sich. Freilich läßt sie sich im einzelnen nicht rekonstruieren. In den Urkunden wird erstmals im Jahre 1277 eine Agnes magistra (Württb. Urkb. VIII, S. 70), 1294 Adelheid magistra (Weech Reg. 4) genannt, im übrigen wird stets die „magistra et conventus“ ohne Namen apostrophiert. Die beiden Namen lassen sich mit den überlieferten nicht in Einklang bringen. Es scheint, daß während der ersten 70—80 Jahre der Urspringer Meisterinnenliste Angehörige der Familie von Diessen, hernach von Stein eine so prominente Rolle gespielt haben, daß durch sie jede Erinnerung an Meisterinnen aus anderen Familien gänzlich ausgelöscht wurde, falls solche überhaupt regiert haben sollten. Von der Meisterin Balsholz an wird die Liste klar und fehlerfrei.

Margaretha Balzholtzin 1373—1375

Hs. B (Ballhöltzin.) Balsholtz ein Patriziergeschlecht in Ehingen, urkundlich genannt ist Craft Balsholtz, Ammann zu Ehingen (Reg. 12).

Elisabeth Laydolphin von Andelfingen, Ulrich Leudolphs Tochter 1376—1396

Jahrd

- Laydolf (Wappengenossen der Conzelmann),
erstmals 1246 in einer württembergischen Ur-
kunde (Vlricus miles Leudolfus) vorkommend,
später in Ulm ansässig. „Anna Betha Laydolfin,
Meisterin“ (in Reg. 32).
- Anna vom Stein 1396—1422
Nach Hs. B und Baumann 1421 gestorben.
„Anna v. Stain Maystrin allhie ze Vspringen ist
mit ihrem Herrn Bruder Abt Wolfgang von Zwy-
falten an einem Tag gestorben“ (Hs. B). Ueber
das Geschlecht der Stein siehe Kap. IV.
- Anna von Westernach 1422—1433
Westernach (B.-A. Mindelheim), in Württem-
berg weitbegütertes Geschlecht, ausgestorben
1844.
- Ursula vom Stein 1433—1448
- Anna Truchsässin von Bichishausen 1448—1463
O.-A. Münsingen, aus Magolsheim in dem-
selben Oberamt stammend. 1353 kauft sich Jo-
hann Truchseß von Magolsheim an und nannte
sich von da an Truchseß von Bichishausen; das
Geschlecht scheint frühe ausgestorben zu sein.
- Margretha Anna (Gredanna) von Frey-
berg 1463—1480
(Hs. B: 1481.) Siehe Kap. IV.
- Helena von Hirnheim 1481—1496
Siehe Kap. IV.
- Kunigunde von Alten-Freyberg 1496—1511
- Caecilia von Hirnheim 1511—1525
- Magdalena von Berg 1525—1552
„Sigmundts des Elteren vnd Frawen Dorotheas
von Knöringen Tochter, ein herrlich, wohlberedte
vnd freundliche Fraw.“
- Beatrix Speth von Zwyfalten 1552—1578
- Catharina von Westerstetten 1578—1583
- Margaretha vom Stein 1584—1622
- Barbara Hundtin von Lauterbach 1622—1639
Hund von Lauterbach, altes, aus dem salz-
burgischen Pinzgau stammendes Geschlecht, das
schon im 13. Jahrhundert das Schloß Dorf bei
Saalfelden inne hatte und vor der Mitte des
15. Jahrhunderts in den Besitz von Lauterbach in
Oberbayern kam. Nach Württemberg zogen die
Hund, die heute noch blühen, anfangs des
16. Jahrhunderts.

- Anna Sybilla von Gemmingen 1639—1664
 Gemmingen (B.-A.Ehingen) heute noch blühendes, bekanntes Adelsgeschlecht.
- Maria Getrud Schenckhin von Castell 1664—1707 († 1709)
 Schenk von Castell, aus dem Kanton Thurgau, im Donaugebiet weitbegütert, seit 1681 Grafen mit Oberdisingen als Residenz.
- Maria Franziska Gielin von Gielsberg 1707—1723
 gestorben 1737 im 71. Jahre der Probeß und 89. des Lebens.
 Altes schweizerisches Adelsgeschlecht, erstmals 1167 genannt, das eine Reihe von kirchlichen Würdenträgern hervorbrachte. Johann Christoph Giel war 1653 hornsteinischer Lehens-träger auf dem Bussen bei Riedlingen.
- Hildegard von Sirgenstein 1723—1767
 Syrgenstein bei Wangen im Allgäu, schwäbisches reichsfreies Geschlecht. In zahlreichen schwäbischen Oberämtern begütert.
- Hildegard von Reichlin-Meldegg 1767—1797
 Ursprünglich wohl Konstanzer Patriziergeschlecht, 1465 in den Adelsstand erhoben. Am Bodensee begütert und noch heute weit verbreitet. Hildegard ist unter dem Namen Maria Theresia von Reichlin-Meldegg (geb. 1721 und eingetreten 1737) in den Stammbäumen der Reichlin-Meldegg bei Kindler zu finden (Oberbadisches Geschlechterbuch III, S. 413).
- Maria Abundantia de Barille 1797—1806 († 1815)
 Barille, aus Italien stammend, war im 18. Jahrhundert in schwäbischen Diensten. Die Familie war mit den Häusern Piccolomini, Colonna, Orsini verwandt. Don Francesco de Barille kam als Rittmeister in den Niederländischen Kriegen nach Deutschland. Sein Sohn war württembergischer Oberforstmeister. Seitdem blühte die Familie in Württemberg (Kneschke I, S. 199).

2. Reihe der Konventsfrauen.

(Die Zahlen bedeuten das Todesjahr. Die gesperrten Namen sind Familien die im heutigen Oberamt Ehingen, also in der Umgebung Ursprings ihren Sitz hatten.)

vor	Hs. A.		Hs. B.
1250	Itha v. Schelklingen	fol. 105	1258–1300
	Anna Wilwirkin (?)	„ „	(1260) Anna Wilwirkin
	Anna v. Gravenegg	„ „	
	Elisabeth v. Steisslingen	„ „	Elisabeth v.?
<i>Geiser!</i>	Itha Geiserin ⁷	„ 106	
	Agnes v. Schmiechen	„ „	1280 Agnes v.?
	Mechtild v. Grüningen	„ „	Mechtildis v.?
	Gutta v. Leiningen ⁸	„ „	
1252	Margarethe Schwickerin ⁹	„ 107	Margarita v.?
„	Sophia v. Eisenberg ¹⁰	„ „	Sophia v.?
1258	Sophia v. Leiningen ⁸	„ „	
s. a.	Caecilia v. Freyburg	„ 25	
„	Mechtild v. Bayern	„ 26	1260 Mechtild v. Bayern (Büren?)
1280	Elisabeth v. Stein	„ 107	1280 Elisabeth v.?
„	Catharina v. Diessen	„ 108	1280 Catharina von Diessen
			1260 Adelheid v.?, Anastasia v.?
			bis Wilbirgis v.?
			1300 Anna Wischlerin
			Gertrud v. Ehingen
			Margarita v.?, Clara v.?
			Anastasia v.?, Hedwig v.?
			Adelheid v.?, Anna Gryffin
1300	Bertha v. Widlingen	„ 108	1302 Bertha v. Widlingen ¹³
1303	Agnes v. Neidlingen	„ „	bis Agnes de Neydlingen ¹⁴
1304	Wilbirg v. Steißlingen	„ „	1310 Wilbirg v. Steißlingen
			Adelh. Balmyn (B.-A. Waldshut)
			Anna Cräftin (Krafft, Ulm)
1311	Ursula Speeth	„ 109	1310 Ursula Speethin
1312	Cathar. v. Steisslingen	„ „	bis Catherina v. Steisslingen
			1320 Anna v. Schmiechen
			Adelheid v.?, Elisabeth v.?
			Agnes v.?
1319	Margar. v. Schmiechen	„ 93	1319 Margaretha von Schmiechen
1322	Adelheid v. Munder- kingen	„ 109	bis
1320	Sophia v. Mutschen- wangen	„ 109	1329 Adelheid v. Munderkingen
1321	Agnes v. Ehingen	„ 27	Sophia v. Muschenwang
			Agnes v. Ehingen
			Elisabeth Fleckhin
1329	Cunigund v. Esslingen ¹¹	„ 110	1329 Cunigund v. Esslingen
1330	Ursula v. Kirchen	„ 110	Ursula v. Kirchen
1332	Anna v. Steißlingen	„ „	Anna v. Steisslingen
			Agnes Kräftin
1334	Sophia v. Ehrenbach ¹²	„ 111	Sophie v. Entbach
			Margareta Fühlin
			Gutta v. Leiningen
<i>Wilffingen</i>	1331 Gutta v. Leiningen ⁸	„ 28	
	1332 Agnes v. Wüstfingen (?)	„ 110	1332 Agn. v. Wilringen (Wilffingen?)
	1334 Cunigund v. Diessen	„ 110	Cunigund v. Tyssen

⁷ Geiserin wahrscheinlich Geisingerin aus dem bereits 1154 vorkommenden Geschlecht v. Geisingen, O.-A. Münsingen. ⁸ Vielleicht Laichingen? oder Heiningen, teckische Ministerialen. ⁹ Vgl. „dominus Swiggerus“ in einer Urkunde von 1271 (Weech a. a. O. S. 59); ferner „Swigger von Gundelfingen“ (ebend. S. 66, Urkunde von 1335). ¹⁰ Wohl Eysenburg bei Münsingen. ¹¹ Wohl Ersingen (S. A. B. Ehingen II, 28 und Reg. 22, 25). ¹² Ellerbach? B.-A. Dillingen. ¹³ Wittlingen s. Alberti, württ. Adelsbuch, S. 1075. ¹⁴ Dienstmannen der Herzoge von Teck.

Hs. A.	Hs. B.
1336 Margaretha v. Eggingen ¹⁵ fol. 111	Anna v. Albegg (Ulm)
	Margaretha v. Eggingen
1338 Mechtild Renner von Allmendingen " 111	1338 Jutta Schwöberin (Schwehlerin?)
" Itha v. Hochstetten ¹⁶ " 111	Agnes v. Schmiechen
	Melchtild v. Allmendingen
1338 Margaretha de Berga (Bergach) " 111	Itha v. Höchstetten
1339 Ursula v. Berg " 112	Anna Mussingerin
" Luitgard v. Musche- wang " 112	(O.-A. Laupheim)
1339 Salom. v. Steusslingen " 112	Margaretha v. Bergach
1339 Elisabeth v. Griesingen " 93	Ursula v. Berg
	Ludgard v. Muschewang
1348 Anna v. Gundelfingen " 29	Salome v. Steußlingen
1347 Adelheid Schad " 94	Elisabeth v. Gryesingen
1348 Agnes v. Sulmetingen " 95	Catharina Rupprechtin (?)
1351 Christina v. Wickl " 112	(Wichsler)
1353 Hildegard v. Wixl " "	1347 Agnes Fleckin
1362 Sophia v. Benzinger ¹⁷ " 113	Catharina Rennerin
	Anna Freyin v. Gundelfingen
1364 Ursula v. Stein " 113	Adelheid v. Warthausen
1367 Agnes v. Kirchen " "	1351 Cristina v. Wichsel und Cunigunde ihr Schwester
1364 Anna v. Ehingen " "	1360 Sophia v. Bentingen
	Christine Bochslerin
1367 Cuneg. v. Schmiechen " 30	Ursula v. Stein (1365)
" Margaretha v. Ehingen " 114	Agnes v. Kirchen
	Anna Leydoffin (Ulm)
1368 Adelheid v. Nenningen " 95	Anna v. Ehingen
1369 Adelheid v. Kirchen " 114	1365 Catharina Fleckhin
1370 Anna v. Truchtelfingen " 114	Anna Contzelmännin (Ulm)
1372 Anna v. Sonderbach " 114	Cunigundis v. Schmiechen
1372 Anna v. Hörningen " 115	Margaretha v. Ehingen
(Herrlingen)	Agnes Mussingerin
1373 Adelheid v. Waldeck " 96	Adelhaid Laydoffin
1373 Ursula v. Hochdorff " 114	1368 Itha v. Schelklingen
(O.-A. Freudenstadt)	Adelheid v. Kirchen
	Anna v. Truchtelfingen
1375 Anna v. Billenfingen " 115	Anna v. Sundbuch
1385 Agnes v. Sulmetingen " 96	1373 Anna v. Hörningen
1386 Gutta v. Stein " 104	Agnes Andelbruch?
	Adelhaid Waldeck
	Ursula v. Hochdorff
	1375 Adelheid Möllin (Ehingen)
	Domina Anna de Billenfingen ¹⁸
	1385 Agnes v. Sulmendingen
	1386 Gutta v. Stein

¹⁵ O.-A. Münsingen. Siehe Reg. 19 „Ott v. Eglingen als Zeuge.“
Alberti 324. ¹⁷ Die Benzinger saßen im 14. Jahrhundert bei Schelklingen.
¹⁶ Siehe Bihlafingen O.-A. Laupheim. ¹⁸ Wohl

Hs. A.		Hs. B.					
1387	Anna v. Hochdorff	fol.	115	1386	Adelheid Hayingerin ¹⁹		
	" Catharina v. Wernaw	"	116		Anna v. Hochdorff		
	" Agnes v. Speth	"	116		Catharina v. Wernaw		
1388	Margarethe v. Ellerbach	"	31		Agnes Spaethin v. Turnegg		
1389	Anast. v. Westerstetten	"	32		Margaretha v. Ellerbach		
	" Mecht. v. Munderkingen	"	116		Anastasia v. Westerstetten		
1394	Catharina v. Schmiechen	"	97		Mechtild v. Munderkingen		
1398	Kunigunde v. Dischingen	"	116	1394	Cathar. Gryffinde Schmiechen		
	" Catharina v. Stadion	"	33	1396	Cunigundis v. Tischingen		
					Itha Bessererin		
1399	Richeza v. Oepfingen				Catharina v. Stadion		
	" Clara v. Dettingen	"	116		Anna Wischlerin		
					Richetza v. Epfingen		
					Clara v. Tettingen		
					Vdelhild Fleckin		
1387	A. v. Gamerschwang	"	115		Gutta Fröscherin		
1399	Anna v. Kirchen	"	34		Anna v. Gamerschwang		
					Anna v. Kirchen		
1401	Barbara v. Sulmingen	"	117		Adelheid Leydolfin		
	" Elisabeth v. Eschstetten	"	117		Barbara v. Sulmingen		
	" Anastasia v. Hausen	"	35		Elisabeth v. Ehestetten ²⁰		
					Anastasia v. Hausen		
					Margarita Söfflerin (Ulm)		
1402	Anna v. Blankenstein ²²	"	118		Elisabeth Rüllin ²¹		
	" Anna v. Stein	"	118	1402	Anna v. Blanckenstein (O.-A. Münsingen)		
	" Barbara v. Stadion	"	118		Anna v. Stein		
1410	Agnes v. Sulmetingen	"	118	1409	Barbara v. Stadion		
					Catharina v. Hörningen		
1412	Adelheid v. Stein	"	119	1410	Agnes v. Sulmendingen die jün- ger, der älteren Bruderstochter allhie		
	" Elisabeth v. Stein	"	119	1412	Adelheid v. Stein		
					" Elisabeth v. Stein, der Fraw Adelheid Vattersschwester allhier		
1418	Hiltrud v. Westerstetten	"	119	1417	Hiltrud v. Westerstetten		
1418	Margarethe v. Stein	"	119		Margarethe v. Stein		
					Verena Baldensteinerin (Grau- bündisches in der Bodensee- egend begütertes Geschlecht		
					Anna Hartmännin (Ulm)		
1414	Barbara v. Westernach	"	119		Anna Hugin (Biberach)		
1418	Clara v. Bach	"	97		Elisabeth Oetin (Ulm)		
1419	Catharina v. Wernaw	"	120		Barbara v. Westernach		
	Anna v. Wernaw	"	120		Clara v. Bach		
	" Ursula v. Stadion	"	120	1419	Anna v. Wernaw, Catharina v. Wernaw, Geschwister allhie		
					Ursula v. Stadion		

¹⁹ O.-A. Münsingen. ²⁰ Wohl Ehrstetten bei Blaubeuren. ²¹ Diese Elisabeth Rüllin ist erwähnt in einer Schenkungsurkunde des Jahres 1392, laut welcher Hans Hartman burger zu Munderkingen dem Kloster Urspring, seines Veters Tochter Adelheid Rüllin und deren Tochter Beth, einer geistlichen Frau daselbst ein Gült vermachte (Reg. 33). ²² Vgl. dominus Swiggerus de Blankenstein, Urkunde von 1275. (Weech a. a. O. S. 59.)

Hs. A.		Hs. B.	
1419	Anna v. Sulmingen	fol. 121	Anna v. Sulmingen
1420	Agnes Kayb (Ulm)	" 121	1420 Elisabeth v. Ehstetten, Priorin Hedwig, Anna, Adelheid Kaybin Geschwisterig vnd allhie
	Adelheid Kayb (Ulm)	" 121	Ursula v. Graunegg, Lisbeth v. Graunegg, Agnes v. Graunegg, vnd allhie zu Vrspringen
1428	Elisabeth v. Gravenegg	" 36	
	Agnes v. Gravenegg	" 98	
1421	Margaretha v. Stadion	37, 122	1421 Margaretha v. Stadion
1424	Anna v. Stein	" 122	1431 Anna v. Stein
1431	Margaretha v. Grafeneegg	" 122	1431 Margaretha v. Graffeneegg Anna WeyBlederin ²³
1432	Elisabeth v. Eschstetten	" 123	1433 Margaretha v. Westernach, Clara v. Westernach, der Fraw Maysterin Anna leibliche Schwestern vnd allhie
1434	Clara v. Westernach	" 123	
	" Elisabeth v. Rammingen	" 38	1437 Elisabeth v. Rammingen Catharina v. Graffeneegg Dorothea v. Graffeneegg, ge- schwistrig vnd hie
1447	Catharina v. Graffeneegg	" 40	
?	Dorothea v. Graffeneegg	" 98	1448 Dorothea v. Bach Caecilia v. Freyberg Lucia Wischburgerin Anna Eyssenburg
1449	Dorothea v. Bach	" 123	
1452	Anna v. Eißenburg	" 41	Gertrud v. Nenningen Genovefa v. Tischingen Barbara v. Stein
	(bei Memmingen)		
	Gertrud v. Nenningen	42, 101	1463 Anna Haimin, Priorin Anna v. Westernach Osanna v. Hopfen (Hofen O.-A. Urach) Elisabeth Truchsässin v. Wald- burg Beatrix Fetzerin
1453	Genovefa v. Dischingen	" 124	
1456	Barbara v. Stein	" 124	
1463	Anna Haimin (?)	" 125	
1464	Anna v. Westernach	" 125	
1467	Osanna v. Hos (?)	" 125	
1468	Elisabeth v. Waldburg	45, 125	
1452	Anna v. Hornstein	" 124	
1467	Anna v. Neuneckh	" 44	
1470	Apollonia v. Helfenstein	" 46	
1475	Barbara v. Stein	" 126	1475 Barbara v. Stein
1480	Ursula v. Hornstein	" 47	
	" Walburga v. Wernau	" 48	
⁸⁰	<i>Magdalena Lentin</i>		1480 Elisabeth? Veronica?
1478	Anna Heimin	" 126	1480 Elisabeth Haymin Anna v. Symendingen Maria Magdalena Fetzerin
1487	Anna v. Sulmetingen	" 126	1496 Anna v.? Sibylla v.? Amalia v.?
1500	Genovefa v. Heimn	" 49	
	" Magdalena v. Pappenheim	" 50	
1505	Petronilla v. Landenberg	" 51	1505 Petronilla v. Landenberg
1512	Ursula v. Knöringen	" 52	1511 Ursula v. Knöringen Juliana v. Freyberg
1511	Juliana v. Freyberg	" 127	

²³ Diese Anna Weisslederin ist wohl identisch mit der „Anna Weisslederin“, die laut Regest 40 (Weech a. a. O.) im Jahr 1419 ein Ewiggült an den Johannes-Altar von Urspring vermacht.

- | Hs. A. | Hs. B. |
|--|--|
| 1509 Katharina v. Hörningen fol. 127 | |
| 1514 Isolde v. Berg " 53 | |
| " Anastasia v. Marbolz " 127 | 1514 Agnes v. Marboltz (?) |
| 1515 Agnes v. Haimenhoven " 127 | Agnes v. Haimenhofen |
| 1516 Rosa v. Grienstein " 102 | Rosa v. Grünenstein |
| 1520 Barbara v. Rechberg " 54 | 1520 Barbara v. Rechberg |
| | 1527 Anna v. Kneringen |
| 1530 Juliana v. Freyberg " 55 | (ist die Schwester der 1568 gestor- |
| 1540 Ursula Stein et sorores " 56 | benen Catharina und der Amalia, |
| 1546 Ursula v. Grienstein " 57 | siehe Bucelin II, sub Stein Tab. C.) |
| 1548 Helena v. Weiler " 58 | |
| " N. v. Freyberg " 128 | |
| 1552 Agnes de Haimhoffen " 59 | 1552 Agnes de Haimhoffen |
| 1553 Benedicta v. Stadion " 60 | |
| 1556 Anna v. Stadion " 61 | |
| 1568 Salome v. Neuneckh " 129 | 1568 Maria Salome v. Neuneckh |
| (Kindler, Oberbad. Geschlechterb. III, 232, S. 233 Salome Nonne zu Urspring 1551.) | " Catharina v. Stein wardd auf kays. Comendationsschreyben Maximiliani I 1516 allhie aufgenommen vnd anno 1522 zur Professen zugelassen. |
| 1572 Catharina v. Hirnheim " 63 | 1572 Catharina v. Hirnheim |
| " Maria Anna v. Hornstein " 64 | Maria Anna v. Hornstein |
| " Praxede v. Werdenstein " 65 | Praxede v. Werdenstein |
| " Ursula v. Westerstetten " 66 | Catharina v. Westerstetten |
| 1609 Elisabeth v. Hewdorff " 72 | Elisabeth v. Hewdorff |
| 1574 Anna Reiß v. Reißenstein " 68 | 1574 Reiß v. Reißenstein |
| " Hildegard v. Edelstetten " 67 | |
| 1577 Anna v. Neuneckh " 129 | 1577 Anna v. Neuneckh (Kindler Oberbad. Geschlechterb. III, 232, Anna Nonne zu Urspring 1551.) |
| 1579 Maria Elis. v. Gundelsheim 60 | 1569 Maria Elisab. v. Gundelsheimb |
| 1600 Anna Langeneckh " 113 | 1619 Anna v. Langeneckh |
| " Maria Renner " 129 | |
| 1603 Anna Renner " 70 | 1603 Anna Renner |
| 1609 Elisab. v. Hewdorff (s. o.) " 72 | |
| 1617 Elisabeth v. Hohenkirch " 73 | 1617 Elisabeth v. Hohenkirchen v. Ipftdorff |
| | 1619 Anna v. Langeneckh (s. o.) |
| 1622 Magdalena v. Schwendi " 74 | 1622 Magdalena v. Schwenden hat nach gethaner profession im hl. Orden vber die 68 jahr gelebt. |
| 1627 Maria v. Stein " 75 | 1627 Maria v. Stein |
| 1629 Praxedis Fetzlerin v. Oggenhausen " 76 | 1629 Praxedis Fetzlerin v. Oggenhausen |
| 1633 Eva v. Brandenburg " 103 | 1631 Ursula v. Stein |
| 1635 Ursula Margar. v. Stein " 75 | 1633 Eva v. Brandenburg |
| 1635 Agnes Elisabeth v. Roth " 78 | 1635 Margarethe Ursula v. Stein |
| 1639 Philippina v. Numi " 104 | 1635 Agnes v. Roth |
| 1643 Maria v. Mandach " 79 | 1639 Philippina Freyin de Numi |
| | 1643 Johanna Maria v. Mandach, Abtissin zu Frawenalb, alhie zuvor. |
| 1647 Apollonia v. Muckenthal " 129 | 1647 Apollonia v. Muggenthal |
| (Bucelin III ² 134) | |

Hs. A.	
1648 Christina Magdal. v. Holdingen	fol. 80
1650 Euphrosine Speth	„ 81
1652 Maria Anna v. Westernach	„ 82
1655 Schol. Herbstmairin (D)	„ 130
1681 (?) Franziska Giel	„ 84
1670 Theresia Blarer (Hs. D)	„ 83
1674 Anna Maria Spet (D)	„ 130
1692 (?) Maria Salome Spet (D)	„ 86
1684 ^{Maria} M. Schenk v. Castell (D)	„ 131
1691 Schol. Khünheimerin (D)	„ 131
1694 Ehrentrud Schmidin von Wellenburg (D)	„ 131
„ Scolast. Reichlin Meldegg	„ 87
1696 Maria Juliana Voglin (D)	„ 131
1704 Maria Hildegard Antlerin (D) in exsilio in Helvetiae castello Karchholz prope Rorschach; sepulta est in Arbon.	„ 132
1708 Maria Anna v. Schönberg (D)	„ 132
1710 Benedicta Imhoff (D)	
1713 M. Bonaventura v. Holdingen	„ 133
1714 M. Magdal. v. Schönau (D)	„ 88
1715 Regina Schenk v. Stauffenberg (D)	„ 89

Hs. B.	
1648 Christina Magdalena v. Holdingen	
1649 Anna Maria Rennerin, Subpriorin, führte einen gar gottseligen Lebenswandel und erzeigte in 27jähriger Blindheit eine große geduldt.	
1650 Euphrosine Spetin v. Zwyfalten	Hs. C.
1655 20. Nov. Scolastica Herbstmayrin Conventfrav zu Khiebach hier aber Frav Priorin gewesen.	
1661 8. Nov. Franziska Elisabetha Gielin von Gielinsberg, Fr. Priorin allhie.	
1670 21. Nov. Theresia Blarerin v. Warthen-Seh. (Wartensee).	
1674 21. April Salome Spetin von Zwiifalten.	
1685 Waldburga schenkhin v. Castell nur 19 Jahr alt, im Nov. Der Tag ist unbewußt.	
1691 27. Juli vnser liebe Fraw Priorin Scolastica	
1694 2. Sept. Ehrentraud nur etlich 30 Jahre alt.	
„ 18. Okt. Scolastica nur 19 Jahr alt.	
1695 27. Aug. Anna v. Remching nur etlich 40 Jahr alt.	
1696 M. Juliana Voglin Superiorin nur 49 Jahr alt.	
1702 M. Euphrasia Sießin Etl. 50 Jahr alt. (D)	
1704 3. März Hildegardis von Antler nur vmb 50 Jahr hervmb im schwitzerland in der Flucht.	
1708 Maria Anna v. Schönberg nur 22 Jahr alt.	
1711 16. März Benedicta im Hoff von Augßburg nur 45 Jahr alt.	
1713 7. Jenner M. Bonaventura von Holzing 57 Jahr alt.	
1714 23. Apr. Emiliana v. Schönaw nur 47 Jahr alt.	
1715 An vnser lieben Fraven Himmelfahrt M. Ottilia schenkhin von stauffenberg 48 Jahr Profeß vnd im 64 Jahr Ihres alters.	
1722 M. Theresia von Ulm nur 39 Jahr alt 23. Jahr Profeß.	
1723 Mechtildis von Ratzen-Ried den	

Hs. A.		Hs. C.	
1723	Florentia Voglin (D) „ 134	14. Jenner. 74 Jahr alt: 57: Jahr Prof. 5: Jahr nach Ihrer zweiten Profession. (D)	1723
1726	Justina v. Thurn (D) „ 134	6. Aprill M. Florentia Voglin im 66ten Jahr: 49: in der Profession.	1726
1727	Anna Brentano Zanolla „ 134	M. Justina v. Thurn, nur 27 Jahr alt. 11 in der Prof. 5.	
1735	Bened. Donnersperg (D) „ 134	M. Benedicta von Donnersperg nur 37 Jahr alt.	1733
1738	Josepha Ehinger de Balzheim (D) „ 135		
1743	Maria v. Bleyleben (D) „ 90		
1745	Theresia von Langenmantl (D) „ 135		
1748	Abundantia Zech (D 1745) „ 135		
1751	Lucilla v. Engen „ 135		
„	Franziska Bergerin „ 136		
1755	Walburga Voglin „ 136		
„	M. Otilia v. Remchingen „ 91		
1756	Caecilia Kraklein „ 137		
1757	Aurelia Ehinger „ 137		
1760	Catharina v. Stotzingen „ 92		
1761	Scholastica Pflaumeren „ 137		
„	Johanna Freysberg „ 137		

* * *

Hs. A.			
fol. 139	Maria v. Remchingen, Priorin, geb.	1700, Prof. 5	1718
„ 140	Gertrud Cammerlohr,	„ 1690,	„ 1711
„ „	Fortunata v. Schönberg,	„ 1670,	„ 1687
„ „	Juliana Handl,	„ 1697,	„ 1718
„ „	Justina Schalkin,	„ 1711,	„ 1728
„ 141	Mechtild v. Freyberg-Oepfingen,	„ 1709,	„ 1724
„ „	Flavia Grünberg,	„ 1729,	„ 1746
„ „	Josepha Fuggerin,	„ 1723,	„ 1740
„ „	Bernarda Felderin,	„ 1728,	„ 1746
„ 142	Catharina Ifflinger,	„ 1730,	„ 1746
„ „	Columba v. Kuen,	„ 1732,	„ 1749
„ „	Engelberta Reichlin-Velheim	„ 1729,	„ 1749
„ „	Abundantia Barille	„ 1735,	„ 1755
„ 140	Walburga Reichlin-Velheim	„ 1740,	„ 1758
„ „	Coelestina v. Freyberg	„ 1739,	„ 1759
„ „	Otilia Heggemannin	„ 1741,	„ 1758
„ „	Scholastica v. St. Vincentz	„ 1746,	„ 1764
„ 144	Franziska Salesia de Landsee	„ 1747,	„ 1766
„ „	Crescentia Daniel	„ 1747,	„ 1766
„ „	Benedicta Imhoff	„ 1750,	„ 1768
„ „	Gertrud Besserer	„ 1750,	„ 1768
„ 145	Aemiliana Glöbheim	„ 1747,	„ 1770
„ „	Xaveria Gratl v. Berg	„ 1746,	„ 1770
„ „	Juliana v. Weinberg	„ 1752,	„ 1770
„ „	Maria Anna v. Illsung	„ 1753,	„ 1770.

Baumann bringt in seinem *Necrologium Vrspringense*, das nur das Mittelalter enthält, noch folgende im Vorhergehenden nicht verzeichnete Familiennamen

Elisabeth de Villenbach (B.-A. Wertingen, in Ehingen begütert)

Agnes Wilringerin (?)

Mechtildis de Büren (O.-A. Riedlingen), wahrscheinlich identisch mit der Mechtild de Bayern in der Hs. A. (gest. zwischen 1258–1280).

IV. Die innere Entwicklung.

Als Annex des Klosters St. Georgen war der Konvent zu Urspring nach der Regel des hl. Benedikt geordnet. Ein Prior stand an der Spitze des ganzen, eine Priorin an der Spitze des weiblichen Konvents. Der Prior wurde stets aus den Mönchen von St. Georgen genommen. Zur Besorgung der Wirtschaft dienten dem Kloster Laienbrüder, *conversi* aus St. Georgen. In einer Urkunde des Jahres 1219 wird ein Cunradus Decanus de Vrspringen, 1260 werden magister Rudolfus Schainbusch, prior in Vrspringe, frater Ludewicus, frater Cunradus, frater Hainricus, frater Rudolfus, *conversi* de Vrspringe als Zeugen genannt. Mit Ende des 14. Jahrhunderts traten an Stelle der Laienbrüder, Laienschwestern bzw. weltliche Diener für die Feldarbeit. Das Kloster war von Anfang an als adeliges Stift (niederer Adel und städtisches Patriziat) gedacht und diesen exklusiven Charakter behielt das Kloster fast bis zum Ende seines Bestehens. Die erste unzweifelhafte bürgerliche Nonne scheint mir auf Grund der Nekrologien eine „Scholastica Herbstmayrin“ gewesen zu sein, „Conventfraw zu Khiebach, hier (Urspring) aber fraw Priorin gewesen“ († 1655). Offenbar unter den zerrüttenden Ereignissen des Dreißigjährigen Krieges gelang es dem bürgerlichen Element, auch in den Konvent von Urspring Eingang zu finden. Wie aus der Liste der Konventsfrauen ersichtlich ist, haben sich die Kräfte bis zum Aussterben fast gleichmäßig verteilt, vielleicht gegen Schluß mit einer stärkeren Neigung zum bürgerlichen Elemente hin. Den Meisterstuhl nahmen indes nur Adelige ein. Der Stand des Konvents hat im Laufe der Zeit natürlich stark gewechselt. Ueber 40 Konventsfrauen, was gewissermaßen als unerhörte Höchstzahl unter der Meisterin Magdalena von Berg (1525—1552) angegeben wird („Anno 1547 hat Fraw Magdalena 40 Klosterfrawen vnder ihrem bevelch gehabt“), wird der Stand nie hinausgegangen sein. Eine genaue Zahl ist außerdem nur noch einmal erhalten, nämlich bei Franziskus Petrus, der 15 Konventsfrauen aufzählt (darunter 6 bürgerliche) „et adhuc alias iuniores octo“.²⁴

²⁴ A. a. O. S. 827: Hodie jam a totis annis triginta et amplius nobilissimi Coenobii huius meritissima disciplinae regularis nitela fulgidissimi, gratissimo item

Ich habe schon oben darauf hingewiesen, daß ein ganzes Jahrhundert Klostersgeschichte völlig im Dunkeln liegt. Anscheinend hat das Amt einer Meisterin (magistra) erst nach Mitte des 13. Jahrhunderts eingesetzt. Denn das Privileg Papst Alexanders IV. wendet sich nur an eine priorissa et conventus Urspringen, während alle anderen Urkunden eine magistra et conventus apostrophieren. Vielleicht ließe sich das mit einer augenblicklichen Vakanz des Meisterinstuhls erklären, was eine gewisse Bestätigung darin hätte, daß die Meisterinliste tatsächlich das Jahr 1250 als Todesjahr der ersten Meisterin Irmelgard angibt. Da aber diese Liste mindestens für die ersten sechs Meisterinnen unzuverlässig ist, dürfte ihr kein Gewicht beizumessen sein. An sich erscheint es wahrscheinlich, daß eine so wichtige Angelegenheit wie ein Gesuch an den apostolischen Stuhl nicht während einer Vakanz erledigt wurde. Wie dem nun sei, auf alle Fälle setzt auch nach der Tradition der Listen das Amt der Meisterin erst um 1250 ein. Bei der Wahl der Meisterin, die fast regelmäßig zuvor Priorin war, nahm man auf deren Familienangehörigkeit besondere Rücksicht. Die Nachbarschaft eines mächtigen Adelsgeschlechts, Stiftungen, Schenkungen etc. gaben nicht selten den Ausschlag. Die geistliche Oberaufsicht, der Abt von St. Georgen, war zu weit entfernt, um einen entscheidenden und dauernden Einfluß auf die innere Entwicklung des Urspringer Konvents nehmen zu können. Die Schenkungen der Tyssen gaben dem Konvent die ersten Meisterinnen aus diesem Hause, die Nachbarschaft der Stein und Freyberg brachte mehrere Meisterinnen dieses Namens und als die Schenken von Castell immer mehrere Pfänder der vorderösterreichischen Lande in die Hände bekamen, zuletzt auch die Vogtei über Urspring, kam eine Maria Gertrud Schenkin von Castell auf den Meisterinstuhl, die erstmals den Titel einer Aebtissin annahm.

So wurde der Konvent oftmals zum Spielball der Hauspolitik adeliger Familien, deren zum Teil nicht erfreulicher Ein-

omnigenae virtutis odore flagrantissimi necnon morum integritate ornatissimi tum asceti perfecta, doctrina sana, modulationum item sacrarum stupenda prorsus suavitate vere splendidissimi laudatissimam antistitem agit Reverendissima ac Illustrissima Domina Maria Gertrudis Schenkin e Baronibus a Castell Abbatissa dignissima milleque titulis emerita: Cuius claustrali regimine (sub visitatione Rev. et Ampl. Dni Abbatis ad S. Georgium in Hercynia) subsunt Domicellae Religiosissimae sequentes:

Maria Francisca Gielin a Gielspurg,	Maria Florentia Voglin
Priorissa	Erentrudis Schmidin a Wellenberg
Maria Juliana Voglin, Subpriorissa	Bonaventura ab Holzling
Euphrosina Siessin	Aemiliana a Schönaw
Mechtildis a Ratzenriedt	Benedicta ab Imhoff
Othilia Schenkin a Stauffenberg	Fortunata a Schönberg
Anna de Renchingen	Scholastica Reuhlin a Meldegg
Hildegardis Antlerin ab Antelau	Scholastica Voglin

et adhuc aliae iuniores octo quarum omnium et singularium nomina pro meritis olim legenda mille votis exoptamus digito dei scripta in libro vitae: Fiat, Fiat!

fluß sich beispielsweise bei der großen Reform des Klosters im 15. Jahrhundert geltend machte. Während in den ersten Jahrhunderten des Bestehens die „sanctitas sororum“ zu preisen war, schlich sich im 14. Jahrhundert eine Lockerung der Disziplin ein, die je länger desto bedenklicher wurde und schließlich den Bestand des Klosters bedrohte. Crusius (Annales Suevici II, S. 440) bringt diese Lockerung der Disziplin mit den allgemeinen Zeitverhältnissen in Zusammenhang: „Conciderat iam dudum disciplina monastica utriusque sexus ab anno circiter 1348, tempore pestis et ante sub Ludovico Bavaro.“ Auch in St. Georgen war die Klosterzucht in Verfall geraten, so daß es für Urspring kein Halt mehr auf der abschüssigen Bahn gab. Erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gelang es, eine gründliche Reform in Urspring durchzusetzen. (Fabri) der diese Zeiten teils noch erlebt hat, bringt in seinem schon genannten Werk eine genaue, lebendige Schilderung der Reform in Urspring und ihrer Hindernisse. Das Hauptverdienst hat die Meisterin Margaretha Anna (Gredanna) von Freyberg, „mulier virili animo pollens“. Mit einigen empfänglichen Gemütern, deren es nur noch wenige unter den Urspringer Nonnen gab, machte sie sich eines Tages nach dem Kloster Heggbach auf, um die daselbst schon vollzogene Reform zu studieren. Ihr Plan, die Segnungen (iocunditatem in Domino clausarum) der Reform auch in ihrem Kloster einzuführen, fand bei dem Superior Ursprings, dem Abt nur sehr geringen Beifall (nullum habebat affectum reformationis) und den heftigsten Widerstand bei den adeligen Freunden, auf deren Burgen die Nonnen sich vergnügten, sowie bei deren Verwandten „quia omnes moniales de nobiliori Suevorum sanguine erant“. Die Meisterin suchte daher den Boden durch Missionen von Predigern und Karthäusern für die Sache der Reform aufzulockern. Das alles aber hätte gegen die pars maior der Widerstrebenden, die in der Nonne Barbara von Stein ihr Haupt hatten, nichts ausgerichtet, hätte nicht die Meisterin in der Erzherzogin Mechtildis, die in Rottenburg a. N. ihren Witwensitz hatte, eine kräftige Hilfe gefunden. An sich von hoher Geburt, war Mechtild aus der Familie des Inhabers der Klostervogtei, daher „quia potens erat, nemo se opposuit de saecularibus“. Nichtsdestoweniger hatte Mechtild einen regelrechten Kampf mit den widerspenstigen Nonnen zu bestehen. Diese hatten sich nämlich in einem eigenen Bau, dem Krankenhaus, eingeschlossen und ihn durch Barrikaden in eine kleine Festung verwandelt, aus der die „jungen Amazonen“ wie wütend mit allerlei regulären und irregulären Waffen auf das Gefolge der Mechtild feuerten. Erst als die Schelklinger Bürgerwehr den Herd des Widerstandes genommen, mußten sich die

überreizten Monialen ergeben. So stark war der Terrorismus, den die adeligen Angehörigen der widerstrebenden Nonnen ausübten, daß niemand aus dem Gefolge Mechtilds gegen die Nonnen vorgehen wollte, indem sie vorschützten, es sei eines bewaffneten Mannes unwürdig, die Hand gegen eine Frau zu erheben; außerdem würden sie Gefahr laufen, sich eine kirchliche Zensur zuzuziehen, da die Nonnen, „*feminae nobiles, velatae sint religionis sacrae velo*“. Die besiegten Nonnen kehrten teils in die Obödienz zurück, teils verlebten sie „in castris amicorum“ schöne Stunden, bis die „*experientiae miseriarum*“ sie in die „*venia magistratae*“ zurückführten. Die Priorin Helena von Hirnheim, eine eifrige Förderin der Reform, mußte während der Zeit der schlimmsten Wirren ihr Amt einer kräftigeren Hand überlassen. Erst 1478, also nach Durchführung der Reform, wurde sie wieder in ihr Amt eingesetzt. Zur Befestigung der Reform ließ die Meisterin Gredanna von Freyberg ihre Gehilfinnen, die Mechtild aus dem reformierten Kloster St. Walburg in Eichstätt hatte kommen lassen, drei Jahre lang in Urspring. Die Ereignisse der Klosterreform Ursprings haben seinerzeit großes Aufsehen erregt. Denn durch die starke Verflechtung der Interessen des Adels in die inneren Angelegenheiten des Konvents war sie ein Stück Weltpolitik im Kleinen. Darum hat sie auch Fabri so eingehend und lebendig geschildert. Es möge sein authentischer Bericht daher zum Abdruck gebracht werden.²⁵

²⁵ Post decursum temporum, cum religio apud S. Georgium deficeret, defecit etiam in Vrspringen, ita tamen quod non omnino extincta fuit, sed semper vestigia antiquae observantiae ibi reperiebantur plus quam in aliis monasteriis monialium lapsis (Fabri denkt hier zweifellos an Söflingen, dessen Zucht ganz besonders darniederlag). Reducto ergo monasterio Heggbach ad observantiam, ut dictum est domina Gredanna de Friberg magistra in Vrspringen, mulier virili animo pollens, quasdam de suis monialibus assumpsit et curram ascendens in Heggbach transvecta est, ut videret observantiam, cuius fama undique erat. Ut autem vidit clausuram et vivendi ordinem et audivit clausurarum in Domino jocunditatem, cepit et ipsa cogitare de sui monasterii reformatione; et familiaritate contracta cum venerabili Domina Elisabeth Krelin Abbatissa in Heggbach reversa est in Vrspringen tota accensa in desiderio observantiae. Verum difficile nimis videbatur illum reformare conventum, quia abbas S. Georgij, earum Superior nullum ad hoc habebat affectum, et maior pars conventus et tota juvenus reclamabat, quia etiam amici nobiles et consanguinei nec verbum audire volebant de observantia et illis qui ad observantiam aspirabant, minas graves faciebant. His tum non obstantibus venerabilis domina magistra crebrius advocavit zelosos et doctos viros Praedicatores, qui sine palpatione vitia et pericula remissarum religiosarum detegerent arguendo, obsecrando, et increpando ut sic virtute divini verbi materia praepararetur, quod et Dei gratia factum erat, plures ad dominae magistrae partem confugerunt, clamantes pro observantia, sicque facta fuit salubris divisio in conventu. Una petebat observantiam, altera pars reclamabat eratque quotidiana contentio inter eas, et quia omnes moniales de nobiliori Suevorum sanguine erant, utraeque invocabant amicos suos, quo factum est ut Barones et milites partibus faventes discordes fierent. Hoc ut ad aures pervenit illustris Dominae Mechtildis, archiducissae Austriae viduae, que in Rotenburga super Nectarum residebat, potenti virtute Abbatem S. Georgij parum tunc religioni affectum ad se inclinavit vel potius terroribus induxit, ut assensum praeberet pro reformatione conventus. Quo habito misit in Eystadium et de Monasterio S. Walpurgis reformato ordinis S. Benedicti adduci fecit reformatrices cum quibus in Vrspringen venit, habens in comitatu abbates reformatos

Auch die Nekrologien tun dieser Ereignisse, teilweise unter Bezugnahme auf Fabri, besonderer Erwähnung.²⁶

Ein mächtiger Aufschwung war die Folge der Reform. Die Glocke läutete nicht mehr vergeblich zu den heiligen Stunden,

Carthusienses et aliquos fratres Praedicatorum et multos nobiles pro parte observantiae. Advenērunt etiam nobiles pro alia parte multi utriusque sexus, factaque est grandis congregatio in illo monasterio. Sed quia archiducissa potens erat, nemo se ei opposuit de saecularibus. Anno igitur Dni. 1475 cum Domina Archiducissa cum suis curiam monasterij esset ingressa gratia reformationis moniales ab intra rem intelligentes ab invicem divisae sunt. Una pars et sanior Dominae magistrae adhaesit, in qua erat Domina Helena de Hürnheim priorissa conventus cum alijs quibusdam benevolentibus. Alia vero pars a Domina magistra decessit, in qua erat Domina de Lapide et plures aliae iuvenulae et senes nobiles, quae omnes uno animo toto nisu reformationi se opponere deliberabant. Et ingressae infirmitorium, quae erat domus singularis, clausērunt ostia, repagulis obfirmantes et mensas scamna truncos, saxa et moenia gravia quae habere poterant, advolverunt ne violenter possent dirumpere et ad eas intrare. Stabantque in Fenestris superioribus, habentes in manibus lapides et phalanges celandrias et colos, titiones et verum et cum ingenti furia populum circumstantem maledicebant, ostendentes arma sua, quibus accedentes impetere paratae erant. Videns autem Domina Ducissa tempus transire mandavit suis militibus et clientibus capere domum: sed mandato nullus paruit dicentes militi et armato perpetuum improperium esse, si se contra feminam armata manu procederent et praeter hoc cum sint feminae nobiles et velatae religionis sacrae velo, non sit securum violenter agere cum eis, ne quis incurrat ecclesiae censuras et amicorum earum inimicitias. Jussit ergo Domina in oppido Schelklingen signa cum campanis fieri ad arma. Quibus auditis rustica gens ad arma decurrit et ordinato agmine exivit populus in monasterium dimicaturus contra Amazonum sectatrices. Vallata est ergo domus et pugnaturis commissum ne rebellantes laederent. Et industria virorum domus capta fuit et moniales in pertinacia manentes ligatae sunt, et in vincula coniectae. Reliquae se submittentibus sunt in gratiam receptae. Tradito autem monasterio in manus Dominae magistrae instituit unam de reformatricibus priorissam et ceteris alia commisit officia moniales autem aliquae de resistentibus ad alia translatae sunt monasteria; aliquae vero nec in illo nec in aliquo alio volebant esse, sed evagabantur hinc inde; aliquae in castris manebant cum amicis et post experientias miseriarum reversae sunt et cum venia receptae. Incepit autem Gredanna non segniter agere, sed diligenti cura mores ordinis didicit et cum sibi adhaerentibus intantum processit, ut maturitate, religione omni disciplina reformatrices percellerent, quas post decursum trium annorum ad propria remiserunt cum multa gratiarum actione et Domina Helena de Hürnheim reassumpta fuit in priorissam. Tandem autem cum Domina Gredanna de Friberg magistra ab hoc saeculo emigrasset, electa fuit in magistram venerabilis et religiosa Domina Helena de Hürnheim, quae fuerat priorissa, et instituta est in priorissam nobilis Domina Kunigunde de Friberg juvenis quidem, sed matura et docta.

²⁶ Von Gredanna von Freyberg heißt es: „War Eineß eyffrigen gottseligen Wandelß vnd ob zwar diese gottselige Fraw mit leibßschwachheit zimlich angegriffen, dieser vrsachen dan sie auch ein Jahr vor ihrem todt resignieret hat, hat sie doch auf sorgfeltige Ermahnung ihrer beyden Geistliche Oberen den Herrn Prelatten z. St. Georgen, in ihrem Gottzhauß der Reformation ohnerschrockhen einen Anfang gemacht. Da zur ihrem auch Fraw Helena von Hirnheim priorin (die hernach Maysterin geworden) sambt dreyen Klosterfrawen von St. Wallpurg gethreulich geholffen hat.“ Und bei Helena von Hirnheim bemerkt der Nekrolog: „Hat 16 Jahre mit großem Ruff der Vollkommenheit regieret. Als sie noch Priorin war, hat sie auß besonderer Demut (welche tugendt an ihr v. P. Thoma Fincken, Conventual zu Blaubeyren in einem schönen Tractat von den VII Tagzeiten, welchen er wolgemelter frawen 1493 dedicirt in sunderheit gerümbt wirdt) gern zugeben, daß ein andre an ihr Statt zur Priorin gesetzt würde, von welcher sowohl sye auß ihre Mitschwestern in klosterlicher Disziplin vnderwißen möchten werden, darinnen sie auch also zugenommen, daß sie in kurtzher Zeit die namige, die sye reformiert, weit vbertroffen. Nachdem sye aber anno 1478 wiederum Priorin und endlich maystrin worden, hat sye ein solchen Eyffer im Dienst vnd Lob Gottes erzeigt, daß man sye oftmalen krantheit halber auß der kirchen fürhen muessen. Vnd ob zwar sye mit täglicher krankheit beschwert darzu auch mit zeitlichen geschöfften vest beladen war, ist doch vber

an den Altären war wiederum das caeremoniale aufgeschlagen. Helena von Hirnheim (nach dem Tode der Gredanna von Freyberg Meisterin geworden) hielt ebenso streng auf die hl. Gebräuche, wie sie auch die Jugend in klösterlicher Zucht trefflich erziehen ließ und die Nachlässigen bestrafte. 1487 errichtete sie die Bruderschaft für die absterbenden Mitglieder und diese dehnte sich allmählich auf die Klöster Ochsenhausen, Wiblingen (1536, Weech 56), zu den Wengen in Ulm, Ottobeuren in Schwaben (1577), Altomünster in Bayern, Amptenhausen auf dem Schwarzwald, St. Johann im Elsaß aus. Der Aufschwung des Klosters zeigte sich auch in dem mächtigen Anwachsen der Mitgliederzahl, die im Jahre 1547 mit der Zahl 40 anscheinend ihren Höchststand erreichte und in einer Reihe baulicher Veränderungen und künstlerischer Tätigkeiten, denen wir uns nun im fünften Abschnitt zuwenden.

alles klagen vnd leiden dis ihr gröste klag gewesen, daß sie dem gewöhnlichen Gottesdienst nit kündte beywohnen; hatt große Sorg daz in irer Abwesenheit nichtß versumpt sondern alles mit höchster Ehrerbietung wolgeordnetem Gesang und Cäremonyen verrichtet wurde, ließ die kirchen trefflich zieren, die jugendt aber in klösterliche Zucht trefflich erzyhen, strafte die hinlässigen und brachte soviel zu wegen, daß auch in irer Abwesenheit nichtß versumpt wurde. Neun Jahre vor irem Tod war die lobliche bruderschaft für Fraw Maysterin, ihrem Convent, prior und caplön allhie auffgericht mit einhelligen versprechen, Jährlich 4 Jahrtäg an den 4 Quatember mit hl. Messen und Vigilien zu halten auch nach dem Ableiben eines jedwederen diser Bruderschaft Einverleiben die gewöhnlichen Exequien mit gesungenen Aemtern und Vigilien zu celebrieren vnd war hernach dise Andacht noch weiter ausgebreitet, indem sich verschidentlich gotteshäuser wegen communication der Guten werckh mit Vrspringen verbunden wie dan noch diser Zeit neben S. Georgen auffem Schwarzwaldt diß lobliche Verbündnus die berimpte Klöster Ochsenhausen, Wiblingen, Wengen, Ottenbeuren in Schwaben, Altomünster in Bayern, Amptenhausen auffem Schwarzwaldt, S. Johann im Elsaß sorgfältig beobachten.“

Von der Seele des Widerstandes, der Nonne Barbara von Stein, die eine Menge einflußreicher Verwandter in der Nähe des Klosters wohnen hatte, heißt es in dem Nekrolog: „Barbara vom Stein. Diese Conventfraw hat sich (wie Fabri und Witweiler schreiben) der Reformation anfangß zwar hefftig widersetz, doch aber endlich, wie zu glauben, sich wider bekert, die weil sonsten ihr Name dem gemeinen Seelbuch nicht werr einverleibt worden. Daß aber P. Witweiler allein der Carththeußer vnd Prediger-Menchen meldung thut, die mit der Ertzhertzogin Mechtild gen Vrspringen gekommen, ist zu wissen, daß auch Reformierte prelaten St. Benedicten Ordenß (wie p. Faber bezeugt, allhie ankommen, vnd diß Gottsellige werkh helfen befürderer, bey welchen ohne Zweyffel würde gewesen sein Abbt Gregoriuß von Ast alß dißes Gottshauß Superior und Visitor.“ Bemerkenswert ist das Bestreben, die Prälaten von S. Georgen rein zu waschen, ein Streben, das in obiger Notiz zu einer direkten Polemik gegen Fabri sich verdichtet. Zweifellos hat indeß Fabri den wahren Sachverhalt geschildert; denn er stand den Ereignissen unmittelbar nahe und hätte mit Freuden den Abt von S. Georgen unter jener Richtung (der Reform) aufgeführt, der er selbst huldigte. Der Verfasser der Nekrologe wollte aber den Abt von S. Georgen, dem er selbst unterstand, durch Darstellung des wahren Sachverhalts, der in späterer Zeit beschämend wirkte, nicht kränken. Fabri schließt seinen Bericht mit den aner kennenden Worten: „Sic usque hodie Dei gratia stat conventus ille Vrspringensis in profectu spirituali sub praefata Domina Helena de Hirnheim magistra, quae singulari religionis affectu et in antiqua vita ante reformationem et in illa mihi familiariter iuncta.“

(Schluß folgt.)